

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

130 (6.6.1919)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postschalter monatl. 1,80 M., vierteljährl. 5,00 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1,40 M., vierteljährl. 4,20 M.; durch die Post 1,44 M. bezw. 4,32 M. vorauszahlbar. Ausgabe: Montag mittags; Samstag: 8-11 und 2-4 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 123, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Anzeigen od. deren Raum 25 A., zuzügl. 30 % Teuerungszusch. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 10-12 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

### Die Abfallsbestrebungen.

Karlsruhe, 6. Juni.

Es hat keinen Wert mehr, die Abtrünnigkeitsbestrebungen einzelner deutscher Gebietsteile unter moralische Lupe zu stellen. Sie sind bereits in ein Stadium getreten, wo der Appell an ursprüngliche Sittlichkeitsverpflichtungen vor dem Einbruch des Selbstbehaltungsdrives verhallt. Wenigstens erzielen die Bestrebungen der linksrheinischen Gebiete ihre Erfolge aus dem kapitalistischen Verstand, wonach die „Verleiblichung“ in „freien Republiken“ die einzige Rettungsmöglichkeit vor dem Mißbrauch in die deutsche Verleiblichung bedeutet.

Auf den ersten Augenblick ist es überaus bedauerlich, daß Frankreich diesen Sezessionsbestrebungen keine wirksame Unterstützung leistet. Es hat mit der im Friedensvertrag niedergelegten Bestimmung, Randgebiete, die sich vom Reichsgebiet lösen, sollen von der Kriegsschuldabgabe befreit sein, geradezu eine Brücke auf den Abfall gelegt. Ermöglicht ist das deshalb, weil Frankreich doch ein Interesse daran hat, daß die Rheinlande der Entschädigungsentrichtung auf möglichst viele tragfähige Schultern gelegt wird. Wenn es dennoch die Abtrünnigkeitsbestrebungen so energisch unterstützt, daß man im Zweifel sein kann, ob diese von deutscher oder von französischer Seite ausgehen, so hat es dafür einen militärischen und einen wirtschaftlichen Grund.

Das militärische Motiv ist klar: Wer seinem Gegner einen Frieden, wie den von Versailles angedeutet, der muß zusehen, wie er diesen zur dauernden Einstellung zwingen kann. Es garantiert kein Gott und kein amerikanisch-englisches Völkerrecht Frankreich, daß es auf ewig bei der Weltmacht bleiben wird. Da ist ein Gegner, wie das volkreichere Deutschland auch nach gründlicher Entzweiung nach ein Faktor, der gefährlich werden könnte. Kurzschäftig und unbedenkbar wie politiktreibende Generale überall sind, wollen sich die französischen Militärs dagegen mit Maßnahmen schützen, die die Bevölkerungsgrößen Frankreichs und Deutschlands zu ungefähr ausgleichen. Ein Frankreich, das bis an die Rhine demontiert ist, so fallweise die dortige Generalität, braucht ein unbewaffnetes Deutschland mit annähernd gleicher Bevölkerungsziffer nicht zu fürchten. Marshall Foch hat nicht herabgelassen: „Wenn Frankreich nicht am Rhein stehen bleibt, ist der Krieg unlosbar.“

Das Wirtschaftsmotiv, aus dem Frankreich „am Rhein stehen bleiben“ will — auf nichts anderes wird die Verleiblichung der linksrheinischen Gebiete herankommen — ist vom Standpunkt Elia-Lothringens aus zu verstehen. Diese beiden Provinzen geben wir nicht so zurück, wie sie einst Bismarck von Frankreich genommen hat. Elia-Lothringen war bis 1870 im Großen Ganzen ein weinbaues Land. Seinen Lebensfuß auf Bodenprodukten wurde es teilweise in Frankreich los und für das was es nach Amerika exportierte, genigte die Schutztröge der Rhein-Rhône- und Seine-Rhône zum Atlantischen Ozean und zum Mittelmeer. Elia-Lothringen ist in den 43 Jahren deutsch-Preussischer Zugehörigkeit ein Industrie- und erster Qualität geworden. Es braucht seit langem mehr Arbeitskräfte und bessere Verkehrswege und die hat es durch Vereinigung der Rhein-Rhône- und Elia-Lothringen auf der wirtschaftlichen Höhe halten, die dieses innerhalb des deutschen Reichsverbandes hatte, so braucht es den Rhein als eigene Beherrschungsdomäne. Von hier aus ist auch der Wunsch der linksrheinischen Kapitalisten nach der französischen Staatsangehörigkeit zu begreifen. Nicht nur, weil sie von der Entschädigungsvorsicht und von Sozialversicherungsmaßnahmen befreit sein wollen, streben sie aus dem deutschen Staatsverband heraus. Ihr Handel, ihre Industrie verlegt, wenn sie ihre Produkte nicht mehr rheinwärts exportieren können. Darum suchen sie das Bürgerrecht des Landes zu erwerben, das im Besitz der Rheintröge ist. Frankreich kann es natürlich nicht sein, auf dem Wege der Selbstständigkeitsverleiblichungen zur Amerion des linksrheinischen Gebietes überzugehen. Was an Kriegsschuldabgaben verloren geht, wird durch Steuererleichterung und Kapitalausbeutung schon ausgeglichen werden und vielleicht mehr als das.

Bevor noch die Annahme der französischen Generale, mit dem Zuwachs fremdprodischer und fremdrossiger Bevölkerungen einen militärischen Gewinn zu erzielen, sich als höher Rechensfehler herausstellen wird, dürften die politischen Nachteile der Angliederung deutscher Gebietsteile als Requirite der Medaille hervortreten. Es sind viele Millionen, die nun vermuthlich französisch-Neubürger, wenn vielleicht auch nicht von vornherein vollberechtigte Staatsbürger werden. Ein Volk, ein homogenes Volk zu sein, wodurch Frankreich mit so großer Präzision seine Durchhaltungsstrategie im Kriege betreiben konnte, diesen bedeutungsvollen Vorgang blühe es ein. Es wird, wenn vielleicht auch nicht mit einer ausgerechneten Präzision, so doch mit all den Nebenwirkungen und Differenzen zu tun bekommen, die bei der Vereinigung zweier Völker mit fremder Sprache und fremder Kultur unvermeidlich entstehen. Dazu kommt ein weiteres Nachteilmoment. Frankreichs Bevölkerung ist bereits in das Stadium des abnehmenden Rückganges eingetreten, seine zukünftigen Neubürger stellen immer ein zuwachsfähiges Material dar. Es braucht am Maßstab einer Bevölkerungsgeschichte gemessen, gar nicht so lange zu dauern, bis der zahlenmäßige Ausgleich zwischen Alt- und Neubürgern hergestellt ist. Dann kann es sein kommen, daß Frankreich vor seiner untergeordneten deutschen Bevölkerung abhandeln muß, d. h. daß politische Machtinstanzen, Wirtschaftskräfte und sonstige Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in die Hand von Deutschen gleiten.

Die Kapitalisten der linksrheinischen Gebiete aber brauchen auch nicht zu triumphieren. Für die Franzosen werden sie mit der Abtrünnigkeitserklärung noch lange keine Franzosen, wenigstens nicht der gesellschaftlichen Einschätzung nach. Sie bleiben für diese die jales bödes, besetzt mit der Verachtung hoch und dazu noch verräterische Ausreißer aus Gebietsinteressen zu sein. Und sie brauchen nicht zu glauben, daß sie ungestraft die Verpflichtung der Entschädigungsabgabe los werden können. Der Franzose wird sie dafür schon Steuern zahlen lassen, daß ihnen die Augen übergehen werden. Denn wenn er auch keinen Deutschen leiden mag, gewisse Dinge hat er von ihnen gern: sein Geld und dreimal sein Geld, keine der Ausbeutung dienenden Bodenfläche; seine Weiber.

Ein böse Enttäuschung aber werden die Gentlemen erleben, die jetzt auch auf rechtsrheinischem Gebiet den Anschluß an Frankreich befürworten. Die Franzosen denken gar nicht daran, sie in ihren Staatenverband aufzunehmen. Hier fällt der Grund weg, weshalb sie deutsches Gebiet zu annectieren beabsichtigen. Sie haben gar kein Interesse, daß nun auch noch Wadener und die nordwärts wohnenden deutschen Staatsangehörigen die Vorteile der Rheintröge für sich ausnutzen. Wohl aber haben sie ein Interesse, daß diese im Lande bleiben, dessen Verband sie aneignen und sich für die Aufbringung des Tributs an Frankreich im Schweiße ihres Angesichts abmühen.

—On.

### An die freiwilligen!

Berlin, 4. Juni. Kameraden! Fürsichtige Jahre durchlebte das deutsche Volk. Der Krieg ging verloren, der Waffenstillstand war entsetzlich brüderlich. Dazu wurde unter Land von heftigen innerpolitischen Kämpfen erschüttert, die noch immer andauern. Eine radikale Minderheit verachtete ihren Willen gewaltlos der großen Mehrheit des Volkes aufzuzwingen. Laßt ihr Rechte nicht vor der Anwendung von Waffen zurück. In hütigen Straßenkämpfen zwangen die Freiwilligen, Führer wie Mannschaften, den offenen Aufruhr nieder und stellten sich mit ihren Leibern Hühner vor die Volksmassen, Nationenoberleitung und Regierung. Allmächtig kann die deutsche Arbeit wieder in Gang kommen. Derzeitige Kampf ist, daß Deutschland vor einem Chaos bewahrt bleibt. Es werden die Freiwilligen weiter beitragen. Jeder einzelne hat daran auch ein persönliches Interesse, da nur in einem wieder aufstehenden Deutschland keine wirtschaftliche Zukunft besteht wird.

Kameraden! Der kommende Friedensschluß, ganz gleich, von welcher Parteien er vollzogen wird — bringt eine starke Einschränkung der deutschen Wehrmacht. In Gehärdern wird den Freiwilligen geschilbert, daß sie demnach auf die Straße gehen werden sollen und dann das Schicksal der Arbeitslosen teilen werden. Die Freiwilligen sollen zermürdet und zum Auseinanderlaufen gebracht werden. Dann würden die Leute, die uns russische Hilfsmittel bereiten wollen, freie Bahn haben. Die Freiwilligen können wegen ihrer Zukunft so beruhigt sein, wie es in dem hartgeprüften Deutschland möglich ist. Ihre Leistungen werden voll anerkannt. Das findet keinen Ausdruck dadurch, daß dieser Tage eine große Anzahl Männer aus dem Mannschafstande zu Offizieren befördert werden. Der notwendig werdende Ausbau des Heeres wird nur langsam vorantreiben gehen. Dabei werden die wehrwerbenden Rechte der Berufssoldaten voll respektiert werden. Wo der Posten der Freiwilligen angedrückt wird, werden wir ihm zu begreifen wissen. An den Betrieben des Reiches wird, falls eine Reduktion der Freiwilligen weiter versucht werden sollte, ein Platz freigehalten, wenn sie ins bürgerliche Leben zurückkehren. Ebenso werden bei der eingeleiteten großzügigen inneren Kolonisation die Freiwilligen in erster Reihe neben den Kriegsschädigten bei der Ansiedelung Berücksichtigung finden.

Kameraden! Bewahrt wie bisher dem Vaterlande und Eurem Volke die Treue, die mit Anerkennung der Treue vergolten wird.

Im Auftrage der Reichsregierung: No 34.

### Uneinigkeit im Biererrat über die Antwort.

Verailles, 5. Juni. Die Antwort der Entente auf die deutschen Gegenentwürfe wird nicht vor Dienstag nach Brüssel erfolgen. Das ist die größte Neugier, die eine halbamtliche Senatsnote zu berichten weiß. In Wirklichkeit handelt es sich aber nicht bloß um die einfache Verleiblichung des Terrains, sondern es steht da erhebliche mehr dahinter. Der Kampf der innerhalb des Biererrates zwischen Clemenceau einerseits, der keinen Nachbarn des ersten Entwurfs ändern lassen will, Wilson und Lloyd George andererseits geführt wird, hat noch keine Entscheidung gefunden. Die Lösung der französischen Presse heißt zwar heute noch: Die Grundbedingungen vom 7. Mai dürfen nicht geändert werden, aber es steht fest, daß diese Formel schon mehr einen Rückzug darstellt

„Echo de Paris“ gibt bereits zu, daß gewisse neue Vorschläge von Lloyd George zu verhandeln und zu erörtern sind, die auch wahrscheinlich angenommen würden. Sie dürften die Ostfrage und Oberthelien betreffen. Es heißt sogar, man müsse nur noch die Zustimmung Polens einholen.

Saag, 4. Juni. Nach den letzten Mitteilungen aus Paris steht es fest, daß die Friedensverhandlungen mit Deutschland sich bis in den Juli hineinziehen werden.

### Streikbewegung in England.

Amsterdam, 4. Juni. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß die Arbeiter der Baumwollindustrie in Lancashire am 21. Juni die Arbeit niederlegen wollen, wenn ihre Forderungen nach einer Arbeitswoche von 46 1/2 Stunden mit 90 Proz. Aufbesserung der Löhne nicht bewilligt werden. Die Arbeitgeber haben 4 Stunden und eine 15prozentige Lohnerhöhung zugesprochen. Die Arbeiter haben dieses Angebot mit übermäßigender Mehrheit zurückgewiesen.

### Streikbewegung in Frankreich.

Verailles, 5. Juni. Die Ausstandsbeziehung in Frankreich hat, wie die Blätter mitteilen, gestern noch an Umfang zugenommen. In den Bezirken von Paris allein streikten 250 000 Arbeiter. Die Omnibus- und Straßenbahnangehörigen haben gestern abend in fünf besetzten Versammlungen beschlossen, mit den Metallarbeitern und den Untergrundbahn-Angestellten gemeinsame Sache zu machen und gleichsam den allgemeinen Ausstand für das ganze Pariser Gebiet ausgerufen. Untergrundbahner und Metallarbeiter haben gestern nachmittag in einer Massenversammlung einstimmig beschlossen, nicht zu arbeiten, bis ihre Forderungen bewilligt seien.

Laot „Echo de Paris“ halten sich die Regierungskreise zurück, wollen aber eine Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern möglichst schnell herbeiführen, um den politischen Treibern den Boden zu entziehen und die Preise der Lebensmittel sowie der Kleidungsstücke herunterzubringen. Im Vertrauen auf ihre Stärke und die Gerechtigkeit ihrer Sache erwarten die Arbeiter, daß man ihren Forderungen Rechnung trage. „Pour le Peuple“ meint, der Augenblick sei einzig erst wie im August 1914. Es gelte, dem inneren Feind, der sich im Kriege bereichert habe, die Bewegung sei nicht mehr aufzuhalten. Man müsse die Arbeitseinstellungen richtig deuten. Die unsfähige Regierung müsse endlich zurücktreten.

Verailles, 6. Juni. Seit einigen Tagen enthalten sozialistische französische Blätter Andeutungen über Zwischenfälle in Toulouse. Auch die sozialistischen Deputierten haben die Absicht, über diese Zwischenfälle in der Kammer zu interpellieren. Es scheint, daß die dort stehenden Regimenter gemeuert haben.

Verailles, 5. Juni. Der Streik nimmt ständig an Ausdehnung zu. Außer den großen Berufsvereinigungen haben sich noch viele andere Arbeiter den Streikenden angeschlossen und zum Teil schon mit dem Ausstand begonnen. Gestern abend gab es in den Verfailer Hotels kein Licht, da auch die Elektrizitätsarbeiter bereits streikten. Die Zeitungen bringen fortgesetzt bedauernde Artikel. Die Deutschen wurden durch das Scheitern dieses Ausstandes in ihrer Absicht, die Verhandlungen nicht zu unterzeichnen, bekräftigt. Wenn wirklich Uneinigkeiten bei den Alliierten beständen, so könnte ein Streik doch nur den Gegnern zugute kommen. Inzwischen aber schießen immer mehr Verstärkungen ihre Porten und der Streik dehnt sich auf die ganze Umgebung von Paris aus. Ueberall werden Versammlungen, teilweise unter freiem Himmel, abgehalten, die für den Streik agitieren.

Verailles, 6. Juni. Laot „Populaire“ steht ein neuer Streik der Versicherungs- und Bankangestellten bevor. Im Laufe des gestrigen Tages haben 87 Gewerkschaften in den Departements Seine und Seine-et-Oise den Betrieb einstellen müssen. Gestern abend mußten voraussichtlich die übrigen chemischen Fabriken in diesen Departements schließen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Pariser Großwäschereien haben gestern vormittag den Generalstreik beschlossen. Gestern früh wurde, wie vom „Eclair“ gemeldet wird, ein Verband des Personalalls aller Zeitungen und Zeitungsagenturen gebildet. Auch dieser Verband beabsichtigt, in den Ausstand zu treten.

### Generalstreik in Genua und Rom.

Lugano, 5. Juni. Wie der „Avanti“ meldet, hat der Generalstreik von Genua nach Rom übergegriffen. Es fanden dort Protestkundgebungen unter Mitwirkung englischer Sozialisten gegen den Gewaltfrieden und gegen Frankreich statt. Im Streikgebiet wurden die Truppen aller Waffengattungen zusammengezogen, worüber die Bevölkerung aufs äußerste erregt ist.

Berlin, 5. Juni. Nach einer Meldung des „Berl. Kolonial“ aus Lugano ist laut „Tribuna“ die Zahl der Ausständigen in Rom auf 50 000 gestiegen.

### Wilson in Belgien.

Amsterdam, 5. Juni. Telegraf meldet aus Brüssel, daß Präsident Wilson am nächsten Dienstag in Brüssel ankommen werde. Am Mittwoch werde er von der Kammer und dem Senat empfangen werden, wobei er eine große Rede halten werde.

### Neue Patrioten.

Wie aus Berlin berichtet wird, tritt in Nordschleswig immer mehr die Erkenntnis gultage, daß die deutschen Kriegsgewinnler und andere wohhabende Deutsche verstanden, ihre Gelder nach Danemark zu bringen, trotzdem die dänischen Banken sich dagegen heftig verhalten. Der Zugang zu dem möglicherweise dänisch werdenden Gebiet ist so groß, daß einzelne größere Städte die Auswanderer kaum mehr bergen können. Grundstücke, Häuser und andere Liegenschaften, ebenso auch Waren werden zu Phantasiapreisen aufgelauft. Zoll- und Steuerbehörden sind deshalb angewiesen worden, an diejenigen, durch deren Mithilfe Kapital dem Lande erhalten bleibt, Prämien von 10 Proz. solchen Kapitals zu zahlen.

### 5000 Menschen umgekommen.

Saag, 4. Juni. Das Kerr-Büro meldet amtlich, daß bei dem Ausbruch des Vulkans Nisch in Niederländisch-Indien ungefähr 5000 Menschen umgekommen sind.

### Zu den Separationsbestrebungen in den besetzten Gebieten.

Zu den gewaltigen Kundgebungen gegen die Errichtung der rheinischen Republik ist noch eine von Aachen anzufügen, die von der Arbeiterkassette veranstaltet wurde und einen gewaltigen Eindruck hinterließ.

Man sieht auch hieraus, daß die Arbeiterkassette geschlossen zu ihrem neuen Vaterlande steht. Wie sich im Kriege herrlich gezeigt hat, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester war, so bewährt es sich auch jetzt in diesen ersten Stunden.

Im Rheinland und in der Pfalz wiederholt sich das Gleiche, was während des Krieges in Rußland und Flandern verfuhr wurde. Nur daß damals deutsche Besatzungsbehörden die Rolle ausübten, die heute von französischen Besatzungsbehörden gespielt wird. Aber wie die belgische Arbeiterkassette allen Lockungen des deutschen Imperialismus widerstand, so wird auch die deutsche sozialistische Arbeiterkassette in den Okkupationsgebieten sich nicht einfangen lassen von den Staatsfabrikanten des französischen und deutsch-genteilichen Kapitalismus.

#### Neuer Putschversuch Dr. Dorens in Wiesbaden.

Berlin, 5. Juni. Das „Berl. Tagebl.“ meldet u. a. aus Frankfurt a. M.: Der Präsident der rheinischen Republik Dr. Doren ersuchte gestern Abend mit seinem neugebildeten Kabinett durch einen Handstreik von der Regierung in Wiesbaden Besitz zu ergreifen. Er benutzte den freien Nachmittag der Beamten, um in das Regierungsgebäude einzudringen und ordnete die Öffnung der weingelagerten Räume an, die er sogleich mitgebracht hatte, doch konnte dieser Befehl nicht ausgeführt werden, da man den Ausgang zum Hofe nicht fand. Große Menschenmengen sammelten sich mit dem Ausdruck höchster Empörung vor dem Gebäude an. Handfeste Leute drangen in dieses ein und verprügelten die Herren Minister fürchterlich, sodaß einige von diesen von einem herbeigeholten Arzt den ersten Verband erhielten und dann ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Nur der Präsident Dr. Doren kam glimpflich davon, weil er sich im Gebäude versteckte und später durch die Flucht rettete. Bemerkenswert war bei diesen Vorgängen die Haltung des französischen Militärs. Die Wache des Regierungsgebäudes beobachtete volle Neutralität. Auch der Kommandant von Wiesbaden Binot erklärte, sich nicht in die Vorgänge einzumischen zu wollen, nur müsse auf der Straße die Ruhe bewahrt werden. Der Wiesbadener Magistrat hat sich einstimmig gegen die neue Regierung ausgesprochen und erklärt, daß er ihre Befehle und Weisungen nicht anerkennen wird.

Wie aus Köln gemeldet wird, sagte die dortige Stadtverordnetenversammlung folgenden Beschluß: Die Stadtverordnetenversammlung Köln lehnt die in Wiesbaden und Mainz von einigen unverantwortlichen Personen erfolgte Proklamation einer rheinischen Republik mit aller Entschiedenheit ab. Die Bevölkerung Kölns, ohne Unterschied des Standes, der politischen Parteilichkeit und des religiösen Bekenntnisses hat mit diesen politischen Phantasien nicht das mindeste zu tun. Das urkeusche Köln fühlt sich mit dem deutschen Vaterlande in den bürgerlichen Angelegenheiten fest verbunden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine ausführliche Schilderung, wie die rheinische Republik gemacht wurde. Die Franzosen haben oft gezeigt, heißt es, daß sie sich glänzend auf theatralische Inszenierungen verstehen. Diesmal gab es keinen Theatereffekt, kein Schauspiel, sondern nur nüchternste Arbeit von Plakatmalern. Charakteristisch war, daß die Plakate nur im französischen Besatzungsgebiet angebracht wurden. Reichsminister Erzberger hat, nachdem weitere Einzelheiten über die Mitwirkung der Franzosen bekannt geworden sind, eine dritte Note durch General v. Hammerstein überreichen lassen. An derselben wird nochmals gegen das völkerrechtswidrige und waffenstillstandsverletzende Verhalten der Franzosen protestiert und Freilassung der verhafteten politischen Persönlichkeiten verlangt.

Die Amerikaner und Engländer haben jede Förderung der Separationsbestrebungen in den von ihnen besetzten Gebieten verweigert und erkennen nur die jetzige deutsche Regierung an.

Berlin, 4. Juni. Die Voruntersuchung gegen den Staatsanwalt Dr. Doren ist beantragt worden. Zum Untersuchungsrichter wurde Reichsgerichtsrat Dr. Schmidt ernannt.

Zum Staatskommissar für das besetzte Gebiet im Westen ist der bisherige Regierungspräsident von Köln, von Starck, ausersessen worden. Es sollen ihm drei den mehrheitspartei angehörnde Abgeordnete als Vertreter zugewählt werden.

Berlin, 6. Juni. Gestern mittag reiste Oberbürgermeister A. Benauer, Geh. Kommerzienrat Hagen, der Abgeordnete Raumann, Regierungspräsident von Starck und Prof. Prentzel die Leiche abzurufen. Die vom Gericht geladenen Personen besichtigten die Leiche eingehend und erklärten übereinstimmend, daß sie Frau Rosa Luxemburg bei Lebzeiten sehr genau gekannt hätten, aber in der Toten mit Bestimmtheit Frau

Frankfurt a. M., 6. Juni. Wie die „Frankfurter Volksstimme“ erfährt, soll Oberst Pinol in Wiesbaden am Mittwochmorgen die beiden sozialdemokratischen Führer gebeten haben, anstelle Dorens die Regierung der rheinischen Republik zu übernehmen. Dem Oberst sei sofort erwidert worden: Mit einem Verräter verhandeln wir nicht. Mit Hochverrat haben wir nichts zu tun.

#### Die Treiberein im Hanauerland.

Wie ein Pegelsfurter Bauer einem Mitarbeiter der „Offenburger Zeitung“ mitteilte, versuchte man die Einwohner von Pegelsfurt dadurch zur Abstimmung zugunsten Frankreichs zu pressen, daß man ihnen sagte, wenn sie nicht für Frankreich stimmen würden, würde das Hanauerland 50 Jahre lang besetzt bleiben und es würde dann durch allerlei Schikanen zu leiden haben. Stimmt man für Frankreich, so würden sie verschiedene Vorteile genießen.

### Der Prozeß Ledebour.

Berlin, 4. Juni. Nach Eröffnung der Diensttagssitzung wurde der von der Verteidigung gelobene Zeuge, Kaufmann Rudolf Wajchel vernommen, der Angaben über die feinerzeit erfolgte Verhaftung des Zeugen Thiekenhausen machen soll. Nach der Vernehmung des Zeugen hat er die Nacht vom 8. zum 9. Januar in der Reichsstanzlei zugebracht. Da hätte ihm ein Sergeant zwei Soldaten, die am Boden mit Decken zugebuddelt lagen, gezeigt, bei denen ein Posten stand, und es wurde gesagt, daß dies zwei Sparraktiven seien, die verhaftet worden seien. Einer der beiden sei Thiekenhausen gewesen. Auf wiederholte Fragen des R. M. Dr. Herzfeld erklärt der Zeuge Thiekenhausen: Er sei mitten in der Nacht aufgewacht und habe plötzlich zwei sehr elegant gekleidete Damen und einen Zivilisten in dem Bachtlokal gesehen. Auf seine verwunderte Frage an einen der Soldaten, was denn zu später Stunde die beiden Damen dort zu suchen hätten, wurde ihm erzählt, daß der Zivilist Unter den Linden ein Maschinengewehr habe aufschlüsseln lassen, um mit den beiden Damen bei Stranzler ein Besprechung zu veranstalten. Später habe er den Zeugen Wajchel im Reichstag wiedergesehen und im Laufe des Gesprächs mit dem dort tätigen Dr. Heise diesem jenes nächtliche Erlebnis erzählt. Als Ledebour den Zeugen einen der übelsten Denunzianten bezeichnet, erwidert ihm der Vorsitzende, sich zu nähigen und nicht einen Zeugen in dieser Weise zu beschimpfen. Ledebour erwidert, daß dies keine Beschimpfung, sondern lediglich die Feststellung einer Tatsache sei.

Der Zeuge Heinrich Moser, Privatsekretär des Unterstaatssekretärs Dr. Köpfer im auswärtigen Amt, war in den ersten vier Monaten nach der Revolution Sekretär des Chefs der Reichsstanzlei, Waale. Zeuge behauptet, daß er das mit dem Namen Ledebour, Liebnecht und Scholze unterzeichnete Schriftstück feinerzeit von dem Zeugen Lemgen in Empfang genommen und an den Volksbeauftragten, Landsberg weitergegeben habe. Nach einigen Tagen kam Lemgen wieder, nachdem das Schriftstück im „Vorwärts“ veröffentlicht worden war, und sprach, was er tun sollte, denn er fürchte den Terror und die Anschläge von Sparraktiven, Unabhängigen und der Republikanischen Soldatenwehr. Auf den Rat des Zeugen, doch weg zu gehen, erklärte er, er habe kein Heißes, und da hat ihm der Zeuge 100 Mark gegeben. Einige Tage darauf sei er wieder gekommen und habe nochmals um Geld gebeten, welches aber nicht erhalten.

Verteidiger Dr. Herzfeld wünscht zu wissen, ob dem Zeugen Moser vor dem beschuldigten Rufus vor dem Kriegsministerium schon etwas von der beschuldigten Weisung bekannt gewesen sei. — Zeuge: Ich verleihe diese Frage gar nicht. Der Verteidiger unterstellt mir mit der Frage doch, daß ich eine Art Spitzelstätigkeit einsetzt haben könnte. — Verteidiger: Nun, die Regierung kann doch so etwas arrangiert haben. Der Zeuge weist dies zurück. — Angekl. Ledebour beantragt den Minister Dr. Landsberg förmlich als Zeugen vernommen zu lassen.

Es entspinnt sich über diesen Antrag eine uralte Debatte, da der Staatsanwalt der Ladung des Ministers Landsberg widerspricht. Der Angekl. Ledebour wiederholt seinen Antrag und gebraucht dabei die Nebenbemerkung, daß der Staatsanwalt dabei sehe, wie ein zusammengelagerter Saunigel!

Vori.: Angeklagter, das ist ein außerordentlich unzulässiger Ausdruck!

### Die Leiche Rosa Luxemburgs.

Berlin, 3. Juni. Nachdem die im Landwehrkanal gefundene Leiche, die man als diejenige der Frau Luxemburg hält, nach Posen gebracht worden war, um Komplikationen vorzubeugen, die durch den Massenbesuch des Berliner Schauplatzes entstehen konnten, ist heute von den Gerichtsärzten Dr. Strahmann und Prof. Prentzel die Leiche obduziert worden. Die vom Gericht geladenen Personen besichtigten die Leiche eingehend und erklärten übereinstimmend, daß sie Frau Rosa Luxemburg bei Lebzeiten sehr genau gekannt hätten, aber in der Toten mit Bestimmtheit Frau

Luxemburg nicht wieder zu erkennen vermögen. Die Obduktion ergab monotonen Inhalt dafür, daß in der Toten Frau Luxemburg erkannt werden könne, vieles aber auch dagegen. Vor allen Dingen war die Schädeldecke völlig unberührt, sodaß Frau Luxemburg durch Kopfschläge weder getötet noch verletzt worden sein kann. Fernerhin wurden keine Verletzungen unmittelbar am linken Ohr gefunden, die quer durch die Schädelbasis nach der rechten Gesichtshälfte zugeht. Ob diese Verletzung von einem Schuß herrührt, ließ sich nicht mit Gewißheit feststellen, obwohl vieles dafür spricht. Ob Frau Luxemburg durch einen Schuß verletzt oder getötet worden ist, muß erst nachträglich durch mikroskopische Sauteruntersuchungen erwiesen werden. Eine genaue Identitätsbestimmung wird von den bei der Toten vorhandenen Stoffteilen abhängen.

Die Ueberführung der Leiche Rosa Luxemburgs von Posen nach Berlin soll heute vorgenommen werden. Ueber den Zeitpunkt der Beerdigung steht noch nichts fest.

Während der Monate befand sich im Wassergrunde, was herrlich von der Denkerin und Kämpferin gewesen ist. Nun werden die Anhänger des Spartakusbundes, vielleicht auch die „Unabhängigen“, die Verletzung ihrer körperlichen Ueberreste zu einer großen Kundgebung für ihre Sache berufen. Ihrer Wunsch, daß sich über den Sargen der im Vorderrückge Gefallenen aller Richtungen des Sozialismus die Herzen und die Hände finden mögen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Verlobung der Rosa Luxemburg in ihrer letzten Lebenszeit zum Opfer fiel, kann die Bewunderung für die Charakterfestigkeit und für die wissenschaftlichen Leistungen der bedeutenden Frau nicht mindern.

Wenn nichts, was menschlich, fremd ist, der wird erneut erschüttert des Lebens und des Todes der hervorragenden Persönlichkeit gedenken, wenn ihren körperlichen Resten das letzte Geleit gegeben werden wird.

### Kommunalpolitik.

#### Die rechtslose Lebensmittelliste.

A. Andern, 2. Juni. Seit einiger Zeit macht sich hier unter der Bevölkerung eine ziemliche Unzufriedenheit bezüglich der Versorgung mit Lebensmitteln bemerkbar, weshalb vor kurzem eine Veranlassung abgelehnt wurde, in der man (unter Anwesenheit der bestehenden Lebensmittelliste) eine Erweiterung der betr. Kommission verlangte. Obwohl sich gerade die Mitglieder der bisherigen Kommission einer Erweiterung entgegenstimmten, wurden letztere doch durchgesetzt und behördlich anerkannt. Wie gerechtfertigt jenes Verlangen nach Erweiterung der Kommission war, geht aus einem Eingangs in Nr. 123 der „Badischen Nachrichten“ hervor, wo der betr. Artikelsteller sich über die Zuteilung und Verteilung des Fleisches im Krankenhaus befragt und wo die Vermutung ausgesprochen wird, daß dem Krankenhaus einige der früher bei den Metzgeren Besorgungen bedienten werden. Ein der Kommission neu angegliedertes Mitglied sei auf dem Rathaus vorzeitig erschienen, um sich nach der Verteilung zu erkundigen, sei aber scharf angefahren worden, „er bestimme sich aber auch um alles“. Ja, da ist unteres Erachtens die Frage mehr als berechtigt: Zu was ist hier eine Lebensmittelliste? Nach Ansicht gewisser Leute wohl nur dazu, daß sie allem, was vorgeht, recht mühseligen Aufschub gibt. Es ist wohl kein unbilliches Verlangen, wenn wir fordern, daß die Kommission auch ab und zu im Krankenhaus nach dem Rechten stehe. Auffallenderweise hat sich heute die Krankenhausverwaltung auf die von dem Artikel gemachten Behauptungen noch nicht geäußert.

J. Mastatt, 2. Juni. Der hiesige Kommunalverband verkauft Pferdegalauch und Pferdeblutwurmkonzentrate zu 6,70 M bezw. 6,20 M die Hundstunde. Sie sind dem Kommunalverband so ungemein dankbar, daß er uns nur überaus etwas beifügt und möchten diesen Fall nur erwähnen, um die „übertriebenen“ Löhne der Arbeiter und Angestellten zu beleuchten. Sechs Mark flehzig, der Tagesverdienst so mancher Haushaltsgeldverdiener, für ein Pfund Pferdefleisch!

Bur J. 2. Der Mannheimer städtischen Arbeiter. Die Arbeiter städtischen Werke in Mannheim erklären zu ihrer durch den Streik durchgedrückten Lohnverhöhung, daß sie auf diese Zulagen sofort verzichten würden, wenn der Stand der Lebensmittelpreise vor dem 1. April wieder geltend gemacht werden würde. Die Arbeiter verlangen weiter, daß sämtliche Strafregistrierung aus den Personalakten entfernt und daß die Arbeiter bezüglich des Urlaubs den Beamten gleichgestellt würden.

Ueberlingen a. S., 4. Juni. Wegen Lohnforderungen sind die hiesigen städtischen Arbeiter in einen Streik eingetreten.

### Erwerbt das badische Staatsbürgerrecht

### Der Simplonarbeiter. \*)

Von Maxim Gorki.

Ein blauer, ruhiger See, tief umschloß von Bergen, die ewiger Schnee deckt. Ein dunkler Saum von Gärten schmiegt sich reich gefaltet bis ans Wasser hinab. Weiße Kästchen, die ans Ufer gepossen zu sein scheinen, künden vom Ufer in das Wasser hinunter. Ringsum gleicht alles dem friedlichen Traum eines Kindes.

Es ist früh am Morgen. Von den Berggipfeln steigt ein kühler Nebel empor. Eben ist die Sonne aufgegangen. Auf den Wäldern der Büsche, auf den Galmen der Gräser glänzen Tauropfen. Wie ein großes Band zieht sich die Dampfschleife durch einen Engpaß hin. Sie ist mit Scheinen gepflastert und scheint doch weich zu sein wie Sammet, über den man mit der Hand hinstreichen möchte.

Neben einem Hochhaus sitzt ein schlaftrüber Arbeiter. Seine Brust ist mit einer Medaille geschmückt, sein Gesicht ist ernst, sonst und kühl.

Die bronzerotenen Hände ruhen auf den Knien, und hoch aufgerichteten Hauptes blickt er dem Wanderer, der unter dem Kastanienbaum steht, ins Gesicht.

„Die habe ich für den Simplon bekommen, Herr! Diese Medaille habe ich für die Arbeit am Simplontunnel erhalten.“

Er senkt den Kopf und streift das hübsche Metallstück auf seiner Brust mit einem liebevollen Blick.

„A, jede Arbeit ist schwer, bis man sie lieb gewinnt. Dann aber wirkt sie anregend und dadurch leichter. Immerhin — es war doch schwer!“

Er nickt leicht mit dem Kopfe, zur Sonne emporhinleucht. Blicke wird er lebhafter, lächelt mit der Hand durch die Luft, und seine schwarzen Augen glänzen.

„Zunächst war es sogar furchtbar. Die Erde fühlt ja mühsamer auch etwas — nicht wahr? Wir machten einen heilen Einbruch: in den Berg, und als wir dann tief in ein Inneres eingedrungen waren, heretete uns die Erde dabrin-“

\*) Aus Maxim Gorki. Märchen der Wirklichkeit. Berlin, H. Bahmanns Verlag.

nen einen sehr hohen, unfreudlichen Empfang. Sie ließ uns ihren festen Arm fassen, bei dem uns das Herz frode. Der Kopf war: „...“ und die Knochen schmerzten. Viele von uns hoben es zu spitzen bekommen. Dann schreuderte sie seine auf die Menschen herab und bezog sie mit heißem Wasser. Ja... es war furchtbar! Zunweilen, wann das Feuer brannte, da erdichten das Wasser ganz rot, und mein Vater sagte zu mir: „Wir haben die Erde verunreinigt. Sie wird uns alle verdorren und in unierem Blute ertränken, warte nur.“ Das war natürlich nur so ein Gerede, aber wenn man tief unten in der Erde, in dieser finsternen, dampfen Finsternis solche Worte hört, wenn das Wasser laut aufkocht und das Eisen am Steinbaum austreißt, verdirbt man leicht, doch so etwas ist eine Ausgeburt der Phantasie ist. Denn dort war alles phantastisch, aber Herr, wir Menschen, die wir so klein waren, und dieser Berg, der bis in den Himmel hineinragte und doch in seinem Innern vor uns aufgewälkt wurde. Man muß dies alles gesehen haben, um das zu begreifen. Man muß den schwarzen Schlund gesehen haben, den wir kleine Menschen, in den Berg geworben haben. Am Morgen, wenn die Sonne aufging, verließen wir in diesen Schanden, und die Sonne blühte den Menschen, die sie verließen und in die Tiefen der Erd hinabschickten, traurig nach. Man muß auch unsere Maschinen und das finstere Anlicht des Berges gesehen und das dämpfe Rollen in seinem Innern gehört haben, dieses Getöse beim Sprengen, das wie das Lachen eines Wahnsinnigen klang!“

Er wart einen Blick auf seine Hände, rüdelte die Medaille auf der blauen Arbeitshose zurecht und senkte sie leise.

„Ja, der Mensch verliert es, zu arbeiten“, fuhr er mit unterlebensbarem Scholge fort. „Ja, lieber Herr, der kleine Mensch ist eine unbefähigte Macht, wenn er sich's vornimmt, zu arbeiten. Und glauben Sie es mir: dieser kleine Mensch wird schließlich alles vollbringen, was er will. Mein Vater wollte es zuerst nicht glauben.“

„Einen Berg durchbohren und sich durch ihn hindurch einen Weg von einem Land ins andere bahnen“, sagte er, widersprach dem Willen Gottes, der die Völker durch Berg-

mauern bioneinander getrennt hat. Ihr werdet schon sehen, die Madonna wird uns ihren Vorkund verlegen.“

„Er war im Irrium, der Alte, die Madonna sieht allen bei, die sie lieben. Später dachte der Vater fast ebenso wie ich, denn er sieht sich schließlich härter und höher als der Berg; es gab aber eine Zeit, als er mich und die anderen, wann er Feiertags am Tisch hinter einer Flasche Wein saß, zu überzugen ludte.“

„Kinder Gottes — das war kein Liebhaberswort, denn er war ein guter und gottesgebeher Mensch — Kinder Gottes, so darf man nicht gegen die Erde ankämpfen. Sie wird Rache nehmen für die Wunden, die man ihr schlägt, und sie wird Siegerin bleiben. Ihr werdet schon sehen! Wenn wir den Berg durchbohrt haben, auf sein Herz stoßen, sein Inneres berühren, wird uns das Feuer verdrängen, dann das Herz der Erde ist aus Feuer — das wissen alle. Die Erdtrinde bearbeiten, das ist erlaubt; es ward uns geboten, ihr bei ihren Geburtswunden beizugehen, wir aber entstellen ihr Anlicht und ihre Form. Seht: je weiter wir ins Innere des Berges eindringen, desto heißer wird die Luft, desto schwerer wird uns das Atmen...“

Der Arbeiter lachte keise, während er mit beiden Händen die Enden seines Schurzrockes emporhielt.

„Und nicht nur er allein dachte so; es war wirklich so; je weiter wir vordrangen, desto mehr Leute erkrankten und starben zu Boden. Immer heftiger schlugen die heißen Quellen empor, das Gestein bröckelte ab, und zwei von uns, zwei Truten, zwei Männer aus Ungarn, wurden mahnungslos. In der Nacht aber wälzten sich viele von uns in Fieberträumen in der Parade, stöhnten und sprangen, von einer unbeschwingten Angst gepeiniget, aus den Betten.“

„Habe ich nicht recht?“ fragte der Vater, dessen Güssen immer stärker und dumpfer klang, angestrichelt. „Habe ich nicht recht? Sie ist unbefähigt, die Erde.“

„Und endlich lagte er sich nieder, um nie wieder aufzustehen. Er war kräftig, mein Vater; mehr als drei Wochen kämpfte er mit dem Tode: hartnäckig, ohne Klage, wie ein Mann, der seinen Wert kennt.“

„Meine Arbeit ist beendet, Pasha“, sagte er in einer Nacht

Baden.

Eine Arbeitervertretung auch in der Landwirtschaftskammer.

Das badische Ministerium des Innern gab dieser Tage, wie schon kurz mitgeteilt bekannt, daß eine Aenderung der Zusammenstellung der Landwirtschaftskammer in Aussicht genommen sei. Die Zahl der Kammermitglieder werde von 28 auf 55 — entsprechend der Zahl der badischen Amtsbezirke — erhöht, das Alter der Mitgliedschaft und die Wahlfähigkeit von 25 auf 20 Jahren herabgesetzt und den Frauen, die selbständige Landwirtschaft betreiben, würde das Wahlrecht verliehen. Natürlich gilt auch die Berufswahl.

Was aber für die Arbeiterkammer besonders in Frage kommt, das ist die Vertretung der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in der Landwirtschaftskammer. Eine solche Vertretung zu schaffen ist, besonders in der Landwirtschaft, noch nicht leicht. Arbeiterkammern existieren noch nicht; zudem liegt der Aufgabenkreis der Landwirtschaftskammer vorwiegend auf der betriebswirtschaftlichen Seite. Man wird also an eine reine Arbeitervertretung denken müssen, mit der die Leitung der Landwirtschaftskammer in steter Fühlung arbeiten soll. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind dann jederzeit in der Lage, in der Landwirtschaftskammer ihre Wünsche zur Geltung zu bringen.

Diese und andere Formen auf dem Gebiete des politischen und wirtschaftlichen Lebens hindern aber die U.S.R.-Leute und die Kommunisten nicht, ständig in die Welt hinaus zu pochen, weder in Berlin noch in Karlsruhe geheißt etwas für die Arbeiter, es würde nur Arbeitererrat getrieben. Diese Arbeiterzeitungler kommen aber arg in Verlegenheit, wenn sie von ihren Taten berichten sollen. Denn sie haben bis jetzt nur — geschimpft, und das ist bekanntlich leichter, als besser machen.

Die Wahl der Bezirksräte und der Kreisabgeordneten.

Die Arbeiter Zeitung gibt amtlich bekannt: Da die Ausgestaltung des badischen Wappens, was bei einer Neuherstellung des Bezirksratsabzeichens zu berücksichtigen ist, noch nicht feststeht, ist noch einer Anordnung des Ministeriums des Innern vor der Abschließung der in § 9 der Verordnung vom 29. August 1864 vorgesehenen Schritte an die nennenswerten Bezirksräte abzuwarten. Vorher genügt ein schriftlicher geheimer Hinweis des Bezirksrats über ihre Vermutung zu ihrer amtlichen Stellung.

Die Ausreisegeldzulage an die Staatsbeamten. In unserer amtlichen Mitteilung unter vorhergehender Ueberschrift in der Nummer vom letzten Montag wird uns von einem Lokomotivbeiwahrer geschrieben: In der amtlichen Mitteilung wird gesagt, die Beamten brauchen keine Angst zu haben, sie seien nicht vertrieben, sie sollten sich aber etwas verdienen. Nun, das tun die Beamten und Arbeiter ja gerne, sie sind ja das Wort gewohnt. Aber schließlich reißt doch mal die Geduld. Die Beamten legen ihr privates Geld zu, die Arbeit wird auch nicht geringer, die Lebensmittel auch nicht reichlicher. Und es häßt wirklich schwer, Geduld zu haben und zugunsten bei dem Verdienst, den unsere Zeit hat: 19 Jahre bei der bad. Staatsbahn, dann 18 Jahre auf der Maschine, keine Aussicht Lokomotivführer zu werden, da die Regierung keine Stellen bewilligt; und ein Gehalt: 125 M. 83 Pf. im Monat, dazu 33 M. 33 Pf. Wohnungsgeld, das macht 159 M. 16 Pf. im Monat und dazu eine Teuerungszulage von 140 M.; damit soll ein verheirateter Mann bei der jetzigen Zeit auskommen. Und nun heißt es noch: Abwarten, Geduld haben. Und da glauben viele Arbeiter und Beamte, die nicht im Staatsdienst sind, wie gut es die „Staatsangehörigen“ haben und sagen: am Ende nach, wenn eine Zulage bekannt wird; was wollen denn die schon wieder? Diese Zahlen befehlen sie wohl eines Besseren. Wir wollen nun wieder in Geduld warten, wollen hoffen, daß die Zulage zufriedenstellend ausfällt. Wir wollen aber auch hoffen, daß die Regierung uns allen Geizern auch etwas Wohlwollen entgegen bringt und vielleicht durch Bewilligung der Stellen die Möglichkeit gibt, daß wir Lokomotivführer werden können, denn nur mit der Aussicht, auch mal Lokomotivführer zu werden, haben wir diesen schweren Beruf ergriffen.

Lebensmittel aus der Schweiz.

Der Abg. Dr. Goldermann von der Deutschen Demokratischen Partei hat im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: Im kleinen Grenzverkehr hat die Schweiz neuerdings eine erhebliche Erweiterung der Ausfuhr von

Lebensmitteln in kleinen Mengen gestattet; so: Pfeffer, Tee, Schokolade, Kartoffeln, farbenfreie Mehle, Hülsenfrüchte. Früher schon: Trangen, Zitrusen, Wein, Zigarren. Angesichts der derzeitigen Ernährungsnot liegt es im dringendsten Interesse unserer Bevölkerung, ihr den Bezug dieser Lebensmittel möglichst zu erleichtern, statt zu erschweren und zu verteuern, wie dies durch die Erhebung von Zoll deutscherseits geschieht. Was gedenkt die Regierung zu tun, um eine sofortige vorübergehende Aufhebung des deutschen Zolls für Lebensmittel im kleinen Grenzverkehr zu ermöglichen?

Wendelsheim, 6. Juni. In Nr. 120 unseres Blattes brachten wir eine Verächtigung von Frau Klüsenbekerin Hed, indem sie bespöttelt, Bücherpreise verlangt zu haben. Unser Berichterstatter äußert sich hierzu folgendermaßen: Der Druckfehler Arbeiter hat auf Vertragen nochmals erklärt, daß er für das Stück Brot 1 Ml. bezahlt hat, für Kartoffeln per Pfund 15 Pf. Eine andere Familie erhielt von Frau Hed Kartoffeln angeblich den Centner für 45 Ml., 100 Eier für 80 Ml. Daß das Angeführte auf Nichtigkeit beruht, beweist auch der Umstand, da hiesige Verkäufe der Frau Hed in einer Volks- und Gemeinderatsitzung gebührend markiert wurden.

Lehr, 4. Juni. Wie die Handelskammer mitteilt, nehmen jähweise die Gläubiger, Hypothekendarlehen- und Kreditbanken oder sonstige Darlehensgeber die ungünstige Bewertung unserer Zahlungsfähigkeit gegenwärtig mehrfach zum Anlaß, ihre an Deutsche gewährten Darlehen zurückzufordern und eine weitere Verlängerung der Kredite abzulehnen. Bei dem jetzt ungünstigen Stand unserer Valuta ist eine Heimzahlung solcher Darlehen für die deutschen Schuldner eine schwere finanzielle Belastung, die unter Umständen seinen Ruin herbeiführen kann. Für ein Darlehen von 100 000 M., für das früher 80 000 M. erforderlich waren, sind unter Zugrundelegung eines Kurses von 35 Proz. heute nicht weniger wie 280 000 M. aufzubringen. Diesen Schuldnern Hilfe zu leisten, ist dringend nötig und die Regierung hat sich dieser ernsten Gelegenheit bereits angenommen. Näheres hierüber kann bei der Handelskammer Lahe in Erfahrung gebracht werden.

Offenburg, 5. Juni. Von der Volkswehr Offenburg wurden in der Woche vom 25.—31. Mai folgende Beschlagsnahmen durchgeführt: 25 Pfund Fleisch und Butter, beschlagnahmt bei Ludwig Kern von Walterstr. 2; 2000 Zigarren, beschlagnahmt bei Georg Arnbrücker von Bergstr. 1; 1 geschlachtetes und zwei lebende Schweine und 30 Pfund Rindfleisch, Hotel „Union“ hier; 30 Liter Wein, beschlagnahmt bei der Frau Kanetti (Kantze 170) hier; 12 Pfund Schokolade, beschlagnahmt bei Frau Gaiser und 3 Pfund Schokolade bei Barbara Gaiser von Ottenhofen.

Konstanz, 6. Juni. Gestern abend 5 Uhr 5 Min. trafen 16 Offiziere und 20 Mann deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich hier ein, die in der üblichen Weise empfangen wurden.

Radolfzell, 5. Juni. Auf dem Truppenübungsplatz Heuberg, der jetzt als Quarantänelager hergerichtet wird, werden etwa 36 000 Mann deutsche Kriegsgefangene in 6 Gruppen von je 6000 Mann 10 Tage lang bis zu ihrer Entlassung untergebracht werden, sobald mit dem Austausch begonnen werden wird. Sie werden voraussichtlich in Zügen von je 750 Mann aus Konstanz über Amendingen-Züllingen auf dem Bahnhof Tiergarten einreisen. In den Durchgangslagern werden sie bezug auf ihre Ansprüche untersucht, neu gekleidet und dann wahrscheinlich entlassen.

Biberach, bei Geisingenbach 5. Juni. Unter dem Verdacht der Rindebstahl ist die Frau des verstorbenen Landwirts Dürholzer mit ihrer Tochter verhaftet worden.

Pfingstverkehr auf der Eisenbahn. Zur Bewältigung eines stärkeren Reiserverkehrs über Pfingsten können besondere Vorkehrungen zur Ausführung von Sonderzügen nicht getroffen werden. Der Fahrplan ab 1. Juni ist gegenüber dem bisherigen Fahrplan schon erheblich erweitert und im allgemeinen bis zur Leistungsgrenze mit Fahrgelageszeit ausgestattet worden, um den dringenden Verkehrsbedürfnissen zu entsprechen. Der bestmögliche Stand an betriebsfähigen Lokomotiven und Personenzügen sowie die immer noch ungenügenden Nachlaufzügen gestalten keine weitere Verringerung für einen gesteigerten Personenverkehr. Zugverspätungen sind nur soweit möglich, als sie nicht die Befriedigung weiterer Lokomotiven bedingen. Daher sollten alle nicht unbedingt nötigen Reisen unterbleiben. Mit dem Jubiläum beim Meisterritt über unterwegs bei stärkerem Andrang nicht gerechnet werden. Die Eisenbahnverwaltung behält sich vor, nötigenfalls zu einzelnen Zügen den Fahrplanverlauf einzubegrenzen.

Militär, Achtung! Sämtliche Edel- und Personenzüge zwischen Darmstadt und Frankfurt über Langen sind für die Beförderung deutscher Militärpersonen jeder Art ausgeschlossen wegen Gefahr der Internierung bei außerplanmäßigen Halten der Züge im besetzten Gebiet. Von Süden kommende Militärper-

zu mir. „Nimm dich in acht und schreie noch Gasse zurück. Die Madonna möge dich beglücken!“

„Dann schweig er lange mit geschlossenen Augen und zuckelnder Brust.“

Der Erzähler erhob sich, warf einen Blick auf die Berge und rechte sich so fröhlich, daß seine Gelenke krachten.

„Dann“, rief er fort, „dann ergreife er meine Hand, zög nicht an sich heran und jagte:“

„Weißt du, Paolo, ich glaube doch, daß es gelingen wird; wir und die anderen, die von der entgegengesetzten Seite kommen, werden einander im Innern des Berges begegnen, wir werden uns treffen — glaubst du daran?“

„Ich möchte gesehen, daß ich daran glaube.“

„Wah! denn mein Sohn! So soll es auch sein: alles was man tut, muß man voll Glauben an den guten Ausgang der Sache und voller Glauben an Gott tun... Ich bitte dich, mein Sohn, wenn dieser Augenblick kommt, wenn die Menschen sich begegnen — so komm an mein Grab und sprich: „Vater — es ist vollbracht!“ Damit ich's erfahre!“

„Das war gut, lieber Herr, und so vorbrach ich es ihm denn. Nach fünf Tagen starb er, zwei Tage vor dem Tode aber hat er mich und die anderen, wir wußten für im Tunnel an der Stelle, wo er gearbeitet hatte, begraben. Er hat sehr geharrt, aber ich glaube, er sprach schon im Fieber...“

Wir und die anderen, die von jener Seite kamen trafen uns dreizehn Wochen nach dem Tode des Vaters im Innern des Berges. Es war ein toller Tag, lieber Herr, als wir dort, unter der Erde, in der Finsternis, das Lärmen der anderen Arbeiter vernahmen, das Klippen der Männer, die uns tief unter der Erde entgegenkamen — trotz der kühnen Gebirgsstufen, die uns wüchtige Menschenlein alleamt unter sich begraben konnten!“

Wiele Tage hindurch hörten wir diese Kunde, die mit jedem Tage deutlicher und vernünftiger wurde. Da wurden wir von einem freudigen Siegestaumel ergriffen und arbeiteten wie böse Geister, als hätten wir keinen Körper, ohne zu ermüden, ohne erst auf Anweisungen zu warten. O, es war so herrlich, wie ein Tanz im Sonnenschein; bei meiner Ehre! Wir munden alle so laut und gut wie Kinder. Ich, wenn

Sie wüßten, wie hoch, wie unerträglich das Bedürfnis ist, dort, in der Finsternis, dort unter der Erde, wo man lange Monate hindurch geirrt hat wie ein Maulwurf, einem Menschen zu begegnen!“

Er war durch seine Erzählung ganz in Feuer gekommen. Jetzt trat er ganz nahe an den Fuß der Erde, blickte tief in die Augen und fuhr leise und fröhlich fort:

„Als endlich die letzte Gasse durchbrochen war, da flammte in der Doffnung der rote Schein einer Fackel auf, ein schwarzes, von Freudentränen und Schweiß durchfuchtes Gesicht leuchtete auf, dann folgten noch andere Gesichter und Fackeln, ein Siegesgeschrei und laute Freudentöne erklangen — o, das war der schönste Tag meines Lebens. Wenn ich mich daran erinnere, fühle ich, daß ich nicht umsonst gelebt habe! Es war ein Stück Arbeit, eine heilige Arbeit, das sage ich Ihnen, Herr! Und als wir dann aus dem Tunnel ins Freie in die Sonne traten, da legten sich viele von uns auf die Erde, küßten sie und weinten. Es war wie im Märchen. Ja, Herr, sie küßten den besiegten Berg und küßten die Erde; erst an jenem Tage begriff ich, was sie für uns bedeutet und gewann sie lieb, wie ein Weib.“

„Natürlich ging ich auch ans Grab des Vaters, o, gewiß, ebensolch ich weiß, daß die Toten nichts hören können. Ich ging hin, denn man soll die Wünsche der Menschen ehren, die für uns gearbeitet und die nicht weniger gelitten haben als wir. Nicht wahr? So ging ich denn an sein Grab, stampfte mit dem Fuß auf die Erde und sagte, wie er es gewünscht hatte: „Es ist vollbracht, Vater!“ sagte ich. „Die Menschen haben gesiegt. Es ist vollbracht, Vater!“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Volksschauspiele in Detigheim. Wie wir hören, wird das Volksschauspiel in Detigheim in diesem Jahre eine Anzahl Vorstellungen geben. Die Spielzeit wird am Sonntag nach Pfingsten mit der Aufführung des im vorigen Jahre erfolgreich gegebenen biblischen Spieles „Der Friede, Paradies und Brudermord“ eröffnet. Das gleiche Stück wird dann während des Monats Juni und Juli gespielt werden, für August und September ist die Wiederholung des vor dem Kriege mit großem Beifall aufgeführten „Wilhelm Tell“ vorgesehen.

ionen müssen Züge in Darmstadt verlassen und über Pöhlhau—Ganan oder Dieburg—Offenbach weiter fahren. Zahlarten an Militärpersonen nach Frankfurt (Main) und darüber hinaus dürfen nur bis Darmstadt verausgabt werden.

Der neue Fahrplan! Man schreibt uns: Mit dem 1. Juni ist der neue Fahrplan in Kraft getreten. Wer einen Blick in denselben hinein wirft oder wie es dem Schreiber dieser Zeilen ergangen ist, sich der Bahn in hoffnungsvoller Stimmung anvertraut, wird manche Enttäuschung erleben. Infolge des Krieges und der daraus entstandenen Nachwehen wurden ja viele Züge eingestellt, doch haben wir in Baden immer noch etwas mehr Vergünstigung gehabt gegenüber anderen Staaten. In einem Punkte sollte aber doch eine Aenderung vorgenommen werden, zumal sie nicht mit viel Umständen verbunden ist. Der Zug von Raumberg abends 6.10 Uhr fährt bis Raftatt, in Raftatt müssen die Reisenden umsteigen, aber nicht in einen Zug, der von Offenbach kommt, sondern in einen Zug, der nur von Raftatt aus fährt. Wenn nun die Herren, die den Fahrplan zurecht gemacht haben, einmal dabei wären und sich das Schauspiel ansehen würden, das sich da immer beim Umsteigen in Raftatt bietet, so wären sie sicher darauf bedacht, wie dieser Blager abgeholfen werden könnte. Ein Vorschlag wäre, wenn der Zug einfach von Raumberg, wie es in früheren Jahren ja auch der Fall war, durchfahren würde. Wäre es weiter nicht möglich, während der Sommermonate den Zug etwa eine Stunde später zu verlegen, etwa 7.30 Uhr abends. Mit dieser zwei Vorschläge wäre bei sofortiger Durchführung der Allgemeinheit ein großer Dienst erwiesen.

Einführung der ungeteilten Arbeitszeit bei den bad. Behörden. Wie wir hören, beabsichtigt die Regierung die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit, nach dem eine Umfrage ergeben hat, daß der größte Teil der Beamtenschaft für die ungeteilte Arbeitszeit ist. Die Regierung ist mit dem Beamer-Ausschuß des Landesverbandes der Beamten- und Lehrervereine in Verbindung getreten, um mit ihm die näheren Maßnahmen zu besprechen.

Berichtigung der Deutschen in Elsaß-Lothringen mit Geld. Der General-Kommissar der Republik in Straßburg gibt nach Mitteilung der deutschen Waffenstillstandskommission folgendes bekannt: „Da die Einfuhr deutschen Geldes untersagt ist, dürfen Gelbforderungen an die in Elsaß-Lothringen verbliebenen Familien der deutschen Beamten, Offiziere und Intendanten lediglich durch die Einlösung französischer Banknoten, oder durch Uebersetzung auf elsaß-lothringische Banken über neutrale Länder vor sich gehen.“

„Von Helmbel abwärts.“ Aus Raftatt schreibt man uns: Es ist eine altbekannte Tatsache, daß vor der Revolution mit dem Begriff „Herr“ der Begriff „Majestäts“ eng verknüpft war, daß es ohne Majestäts eben keine Herren gab und daß das Wort „Majestäts“ im Wörterbuch nicht zu finden war, wenn es sich um den Verkehr mit Nicht-Offizieren handelte. Das war vor der Revolution. Aber jetzt hat sich ja alles geändert, wir leben ja in demokratischer Staat, wo es keine Herren und keine Untertanen mehr gibt — so sollte man meinen. — Der Herr Kriegsgerichtsrat K a u l in Gernsbach scheint aber das alte System vorzuziehen. In einem Schreiben, das seine Unterschrift trug, war nämlich in dem Satze: „Beifolgende Korrespondenz ist Herrn Helmbel K. J. zu übergeben“ das Wort „Herrn“ von seiner Feder ausgeföhrt. Hoff möchte es scheinen, daß der Herr Kriegsgerichtsrat (der doch auf das Wörtchen „Herr“ vor seinem Titel große Ansprüche macht) mit dieser Bezeichnung zwar Titel und Würden, aber nicht sehr viel Bildung und Höflichkeit in Verbindung bringt.

Bewerkschaftliches.

Verbandstag der Industriellen.

Die Tagung des Bundes der technisch-industriellen Beamten in Berlin wurde von dem Vorstandsmittglied Krug durch eine kurze Ansprache eröffnet. Der Bericht des Verbandsleiters S a n d r o schilderte die Schwierigkeiten des Verbandes während des Krieges. Der B. t. i. B. hat seit der Revolution 100 Zahlstellen neu eingerichtet, der Mitgliederstand ist auf rund 45 000 gestiegen. Der Bericht der Kassenzweigen verlautet ordnungsgemäß.

Den heftigen weiteren Angriffen einer ansehnlichen etwas überzahligen Gruppe tritt Herr U s h ä u j e r entgegen.

Nachdem der erste Tag bis spät in den Abend in eifriger, teils erregter Aussprache der Delegierten aus allen Gauen Deutschlands eine Klärung der Meinungen erreicht, trat der zweite Tag ein in die Erörterung zwecks Gründung des Einheitsverbandes mittels Verschmelzung mit dem Deutschen Techniker-Verband. Nach dem einleitenden Referat des Vorstandsmittgliedes, Herrn Krug, wurden für den neu zu begründenden Einheitsverband dementsprechende Vorschläge beschlossen:

Uebrigens tagt der außerordentliche Verbandstag des Deutschen Technikerverbandes, der ebenfalls zur Schaffung einer Einheitsorganisation der Techniker einberufen ist. Der vom Verbandsdirektor Dr. G ä f f e gestern erstattete Geschäftsbericht zeigte, daß der Verband die Kriegsjahre gut überstanden hat. Er tritt mit 38 000 Mitgliedern und annähernd einer halben Million Mark Vermögen in die neue Organisation ein. Die Besprechung der Verschmelzung behandelte die grundsätzliche Bedeutung der Frage sowie den geplanten Organisationsaufbau. Die Ausschüsse der Berufsgruppen der Bauingenieur, Industrietechniker, Staats- und Gemeindefachleute erklärten sich grundsätzlich einmütig mit der Verschmelzung einverstanden. Ueber einen Antrag, der den Anschluß des Einheitsverbandes an die General-Kommission der Gewerkschaften forderte, entstand eine sehr lebhaft ausgeführte, Grundständig wurde das Zusammengehen mit der Arbeiterschaft von allen Seiten gutgeheißen.

Die Verschmelzung selbst wollte jedoch anfänglich nicht so glatt gelingen. Der Hauptstich im neuen Verbande, entworfen vom B. t. i. B., von folgendem Wortlaut:

„Der Bund stellt sich auf den Boden des unüberbrückbaren Gegenjages zwischen Kapital und Arbeit und wird den Kampf gegen den Kapitalismus in Gemeinschaft mit allen, auf gleichem Programm stehenden Arbeitnehmern und Verbänden unbeschränkt fortführen, bis der deutsche Techniker diejenige Stelle im wirtschaftlichen und politischen Leben einnimmt, die seiner Bedeutung entspricht und das Endziel, die Befreiung der gesamten arbeitenden Klassen erreicht ist. Parteipolitische und religiöse Bestrebungen sind ausgeschlossen.“

wurde von einem großen Teile der Delegierten des D. T. B. als ein verheißerliches Bekenntnis zum Sozialismus aufgefaßt und bekämpft.

Die Verschmelzung der beiden konkurrierenden Verbände zu dem neuen Einheitsverband:

„V u n d d e r t e c h n i s c h e n A n g e s t e l l t e n u n d B e a m t e n“ und die Auflösung der alten Verbände wurden beim B. t. i. B. einstimmig, beim D. T. B. mit großer Mehrheit beschlossen.

Die gelungene Aktion der deutschen Techniker und verwandter Berufsgruppen möge vorbildlich werden, und wünsche auch wir nur als Besse der wahrhaft erprießlichsten Tat gewerkschaftlichen Verbindnisses: Hoch die Solidarität aller Arbeitnehmer!

Gaulonferenz des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen.

Lezten Sonntag hielt in Karlsruhe der Zentralverband der Handlungsgehilfen seine erste Gaulonferenz ab, die von 20 Delegierten besucht war, die als Vertreter von 14 verschiedenen Ortsgruppen erschienen waren. 1. Vorsitzender der Versammlung war Gaubeamter S c h n e i d e r (Karlsruhe), 2. Vorsitzender K o l l Z o e p p e r (Karlsruhe) und Schriftführer K o l l L a n g h a n (Raftatt). Der Zweck der Konferenz war hauptsächlich der, eine Aussprache herbeizuführen, welche den Delegierten zum Nürnberg-Verbandsstaat Richtlinien geben soll, wie sie sich dort ge-

verhalten haben. Koll. Loegger sprach über die Agitation und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß demnächst Koll. Wecker (München), der als guter Redner bekannt ist, eine Agitationsreise durch Baden machen wird, um nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinen Ortsgruppen Vorträge zu halten. Ueber den gegenwärtig wichtigsten Punkt, die Gehaltstarife, hielt Banleiter Schneider ein ausführliches Referat. Ein abschließendes Urteil über die Tarife in unserem Gau läßt sich noch nicht fällen, da in vielen Orten die Verhandlungen noch im Gange sind. In der Diskussion wurde allgemein der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Ortsstarife nach abgelaufener Frist nicht mehr verlängern zu müssen, sondern zu einem Landes- oder Reichstarif zu gelangen, wie ihn die Versicherungsbeamten in verbildlicher Weise erreicht haben. Ueber Organisationsfragen hielt Koll. Metzger (Freiburg) ein vorzügliches Referat, das auf Wunsch der Konferenz den einzelnen Ortsgruppen im Wortlaut zugestellt werden wird, da der Freiburger Kollege äußerst wertvolle Gedanken und Anregungen darin zum Ausdruck brachte. Er betonte darin hauptsächlich, daß der Zentralverband bewußt auf dem Boden des Klassenkampfes steht und auf seine Mitglieder, besonders die weiblichen, erzieherisch wirken muß, damit der Zentralverband vom gewerkschaftlichen Geist noch mehr durchdrungen wird. Des Weiteren hielt Kollege Schott (Mannheim) und Kollegin Benker (Karlsruhe) kurze Referate über die Jugendbewegung und Frauenfrage. Die Zeit war inzwischen schon weit vorgeschritten. Nach einer kurzen Aussprache über den Verbandstag in Nürnberg wurde bei Schluß der Konferenz noch die interessante Feststellung gemacht, daß der Gau bereits annähernd 10 000 Mitglieder zählt. — Die Konferenz verlief in sehr schöner und sachlicher Weise und es wurde allgemein der Wunsch laut, öfters derartige Konferenzen abzuhalten. Die nächste Konferenz soll bald nach dem Verbandstag und zwar in Mannheim stattfinden, während der Tagungsort für die darauffolgende Konferenz Freiburg sein soll.

### Aus der Partei.

Knielingen, 5. Juni. Am Samstag abend 10 Uhr findet im Gasthaus zur „Linde“ eine Mitgliederversammlung statt. Es wird erwartet, recht zahlreich zu erscheinen, besonders darf von der Gemeindevorstandsfractionsfraktion keiner fehlen. Auch die Frauen sind sehr willkommen.

Wankenschlag, 4. Juni. Am morgigen Samstag abend 10 Uhr findet im „Schwanen“ die Monatsversammlung des sozialdem. Vereins statt. Vollzähliges Erscheinen, insbesondere der neu gewählten Gemeindevorordneten, ist erwünscht.

A. D. Weingarten, 6. Juni. Sozialdem. Verein. Allen Parteigenossen und Genossinnen sei hierdurch mitgeteilt, daß am Freitag nachmittags 8 Uhr im Gasthaus zum „Kohle“ eine Mitgliederversammlung stattfindet. Sehr wichtige Tagesordnung ist zu erledigen; wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Wörnersheim, 5. Juni. Am Samstag, 7. Mai, abends 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schiff“ eine Versammlung des Wahlvereins statt, wozu alle Mitglieder erjucht werden, vollzählig zu erscheinen. Auch Leser der Parteipresse sind freundlichst dazu eingeladen, sowie Freunde unserer Sache. Es gilt, die letzten Vorbereitungen zu der Gemeinderatswahl zu treffen. Bei dieser Wahl ist es besonders wichtig, den letzten Wähler und Wählerin zur Urne zu bringen, damit wir auch hier mit dem Sieg über das Zentrum hervorgehen können.

Aus dem Parteitagberichts. Der „Vorwärts“ bringt aus dem letzten fertiggestellten Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag zu Weimar Mitteilungen über die Organisation der sozialdemokratischen Partei. Die Revolution brachte einen völligen Umsturz der Organisationsverhältnisse. Der Zutritt zur Partei wurde ungeheuer. Ueber die Wahlen zur Nationalversammlung heißt es in dem Bericht: Gätten die Unabhängigen ihre Listen mit denen der Sozialdemokraten verbunden, so wären auf die verbundenen Listen wahrscheinlich 197 Mandate gefallen. In den Landtagen haben die Sozialdemokraten insgesamt 713 Vertreter gegen 231 im Jahre 1913.

Kongress sozialistischer Einigung. Von der Zentralfelle für Einigung der deutschen Sozialdemokratie wird für die Tage vom 21.—23. Juni ein deutscher Sozialistentag einberufen, dessen Aufgabe es sein soll, die Einigung der sozialdemokratischen Parteigruppen anzubahnen. Die Delegation zu diesem Kongress ist von den Bezirksleitern zu gebildet, daß jede deutsche Parteiorganisation bis drei Delegierte auf den Kongress entsendet, die gewählt sind, dort für die Einigung der sozialistischen Parteien einzutreten. Deutsche Parteiorganisationen, die sich in Städten mit einer Einwohnerzahl von über 300 000 befinden, sind berechtigt, bis fünf Delegierte zu entsenden.

### Die Gemeindevahlen.

Welschneust, 4. Juni. Bei der Gemeinderatswahl am letzten Sonntag haben 478 gleich 60 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt. Die sozialdem. Liste erhielt 235 Stimmen gleich 3 Sitze, die vereinigten Bürgerlichen erhielten 238 Stimmen, ebenfalls 3 Sitze.

Welschneust, 2. Juni. Auch bei den heutigen Gemeindevahlen und Kreisabgeordnetenwahlen konnte man bei sämtlichen Parteien eine Wahlmüdigkeit feststellen. Bei den Gemeindevorstandswahlen wurden insgesamt 699 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf die deutsch-nationale Partei 248 Stimmen = 15 Sitze, auf die sozialdemokratische Partei 177 Stimmen = 11 Sitze, und auf die demokratische Partei 174 Stimmen = 10 Sitze. Für den Bezirksrat wurden 578 Stimmen abgegeben und zwar erhielten die Deutsch-Nationalen 241 Stimmen, die Sozialdemokraten 179 und die Demokraten 158 Stimmen. Von den 578 Stimmen für die Kreisabgeordneten entfielen auf die Deutsch-Nat. 241, auf die Sozialdemokratie 179 und auf die Demokraten 158 Stimmen. — Bei der am 1. Juni stattgefundenen Gemeinderatswahl war ein regeres Interesse festzustellen; es wurden 807 gültige Stimmen abgegeben, die sich folgendermaßen verteilten: Deutsch-Nat. 273 = 8 Sitze, Demokraten 288 = 8 Sitze und Sozialdemokraten 246 = 2 Sitze. Dieses Wahlergebnis ist für die Sozialdemokraten durchaus befriedigend, besonders wenn man die heutigen Ortsverhältnisse mit in Betracht zieht. Dem Welschneust war bis vor kurzem eine politisch rückständige Gemeinde mit ausgeprägtem konservativen Charakter. Doch nun die Sozialdemokratie, die mit einer reinen Parteiliste mit lauter neuen Kandidaten in den Kampf zog und ein Drittel sämtlicher Wähler und Wählerinnen hinter sich hatte, nun mit 18 Mann aufs Rathaus einzog, darf uns mit neuer Hoffnung für die Zukunft erfüllen. Dieses Ergebnis ist nicht nur nach den Stimmen und Mandaten, sondern auch nach seinem moralischen Erfolg zu werten, der darin besteht, daß in Zukunft in hiesiger Gemeinde keine Gemeindepolitik mehr ohne die Sozialdemokratie gemacht werden kann. — Es wird nun Aufgabe der gewählten Vertreter sein, ihre Kraft in den Dienst des Gemeinbeweins zu stellen, und durch praktische Arbeit den Beweis zu erbringen, daß die Sozialdemokraten nicht bloß kritisieren wollen, sondern auch bereit sind, durch Uebernahme von Pflichten an dem Gesamtwohl mitzuarbeiten. Dies wird das einzige Mittel sein, sich das Vertrauen der Einwohnerlichkeit zu sichern. Möge stets der richtige Weg gefunden und das nötige Pflichtgefühl vorherrschend sein, um im Geiste der neuen Zeit und des Fortschritts die uns harrenden schweren Aufgaben lösen und erfüllen zu können. In diesem Sinne ein freundliches „Gut auf“ im neuen Ortsparlament.

o. Bretten, 5. Juni. Die auf Freitag, 6. Juni, anberaumte Bürgermeisterversammlung ist auf Antrag der sozialdemokratischen Partei durch Gemeinderatsbeschluss auf Freitag, 13. Juni, verlegt worden. Von einer Ausdehnung der Bürgermeisterhelle glaubte der Gemeinderat Abstand nehmen zu können, da bis jetzt von keiner Seite ein Gegenstandsvorschlag vorgebracht ist und Demokraten, Deutsch-Nationale und Zentrum mit der Geschäftsführung des derzeitigen Bürgermeisters Scheinmann einverstanden sind und dessen Wiederwahl ablehnend gegenüber, da dieselbe in Bürgermeister Scheinmann nicht den Mann sieht, der das nötige soziale Empfinden hat, um auch die Interessen der arbeitenden Bevölkerung genügend zu wahren, auch scheint es, als ob er sich der neuen Zeit ganz und gar nicht anpassen kann. Endgültige Stellung wird die Fraktion in den nächsten Tagen hierzu nehmen.

### Ein „Schieber“ gefasst.

o. Bretten, 4. Juni. Die gestern stattgefundenen Gemeinderatswahlen hatten folgendes Ergebnis: Deutsch-Demokraten 4, Sozialdemokraten 3, Deutsch-Nationale (Bauernbündler) 3 und Zentrum 2 Sitze. Viele der Wähler dürften das Ergebnis überaus zufrieden sein. Eingeweihte sahen es voraus. Ist doch dem Antriebspolitiker und Führer der Deutsch-Nationalen D. S. Schmidt die Vertretung der Arbeiterschaft auf dem Rathaus ein Dorn im Auge und da man dieselbe trotz aller Maßnahmen nicht beseitigen konnte, mußte man sie doch auf das geringste Maß zurückdrängen. Dieses hat man erreicht, indem man drei überflüssige Stimmen abkommandierte und zwar 2 zum Zentrum und 1 zu den Deutsch-Demokraten. Beide Parteien erhielten dadurch einen Sitz weniger als ihnen auf Grund der Stadterordnetenliste zufam, die Sozialdemokratie verlor dadurch einen Sitz im Stadtrat, Stadterordnetenliste hatte die Sozialdemokratie 18, Demokraten 16, Deutsch-Nationale 17 und Zentrum 7. Eine gemeinsame Listenstellung wurde von den Deutsch-Nationalen abgelehnt, da durch Losentziehung der Sozialdemokratie der 4. Sitz zufiel. Ob die Wähler mit dem Verschärfen ihrer Stimmen einverstanden sind, wird die Zukunft lehren, wobei fest steht, daß bei einem großen, wie ihnen ruhig sagen, dem beabsichtigen Teil der Urwähler, diese Verschärfung der Stimmen große Erleichterung hervorgerufen hat. Nun, wir können den Demokraten das durch Unterstützung ihrer Überpartei auf so billige Art „erzungen“ vierte Mandat im Stadtrat, ob sie stolz darauf sein können, steht auf einer anderen Seite.

### Aus der Stadt.

o. Karlsruhe, 6. Juni.

#### Die Arbeitslosigkeit in Karlsruhe.

Ein Bild der gegenwärtigen, immer noch sehr erheblichen Arbeitslosigkeit hiesiger Stadt gibt der vom städt. Arbeitsamt soeben herausgegebene Bericht. Am 17. Mai 1919 waren insgesamt 1487 arbeitssuchende gemeldet, die sich wie folgt verteilten: Kaufmännische Abteilung 448, Gastwirtschaften 108, sonstige Mäntliche 598, sonstige weibliche 333. Erwerbslosenunterstützung beziehen 1268 Personen.

In dem Bericht wird mit Recht betont, daß es der energischen Mitarbeit aller Kreise bedarf, um die Arbeitslosigkeit herabzumindern. Allerdings genügt es nicht, über die Erwerbslosenunterstützung abfällig zu urteilen, wie das vielfach nach geschieht. Daß auch von einzelnen der Versuch gemacht wird, die Erwerbslosenunterstützung zu mißbrauchen, soll gar nicht bestritten werden. Aber diese Fälle sind bei weitem nicht so zahlreich, als gemeinhin angenommen wird. Die Erwerbslosenunterstützung hat alle eventuellen Maßnahmen getroffen um die nötige Kontrolle durchzuführen zu können und wenn trotzdem noch Mißbräuche vorkommen, dann tragen daran zum großen Teil jene Arbeitgeber die Schuld, die es immer noch unterlassen ihren Bedarf an Arbeitskräften durch den städtischen Arbeitsnachweis zu vermitteln zu lassen.

Trotz dieser ganz enormen Arbeitslosigkeit am Platze und der respektablen Summe, die dadurch für Erwerbslosenunterstützung ausgegeben werden muß, erheben sich fast jeden Tag auf dem Arbeitsnachweis Arbeitsuchende von den Landgemeinden der umliegenden Kreise, Gillingen, Nastal usw., um hier Arbeitsstellen vermittelt zu bekommen. Dadurch wird natürlich die Arbeitslosigkeit in der Stadt beträchtlich gesteigert und zudem kommt in Betracht, daß unter den Arbeitsuchenden vom Lande wohl solche sind, die nicht ihres Unterhalts wegen zur Arbeit in die Stadt gehen, sondern aus purer Geldgier in der Industrie Arbeit suchen, während auf dem Lande Arbeitskräfte gesucht werden.

Diese Mißstände wurden in einer am 16. Mai stattgefundenen Besprechung seitens der Arbeitsämter Karlsruhe, Gillingen, Durlach und Bruchsal beraten, an der sich auch Vertreter von Arbeiterausschüssen einiger Betriebe, sowie der Vorstände des Demobilisierungsausschusses Karlsruhe. Bei dieser Besprechung wurde genehmigt, daß beim Ansuchen der zur Entlassung kommenden Leute in erster Linie die einzelnen Arbeiterauschüsse mitwirken sollen, daß aber auch die Bürgermeisterämter oder wo fürsozialistische bestehen, diese ihre nachdrückliche Unterstützung geben. Auch die Arbeiter- und Bauernräte können mitwirken.

Weiterhin wurde vom Arbeitsamt Karlsruhe zugefügt, daß in Zukunft auch landliche Arbeiter für Karlsruhe vermittelt werden sollen und zwar in der Weise, daß zunächst auf drei vermittelte Arbeiter aus der Stadt ein vierter vom Lande kommt. Die Gemeinden, die unmittelbar bei der Stadt liegen, sollen darüber hinaus nach besonders berücksichtigt werden.

Um zu erreichen, daß nur solche Personen vom Lande vermittelt werden, die es auch wirklich nötig haben, in der Industrie zu arbeiten, sollen die Bürgermeisterämter an das Arbeitsamt Karlsruhe Listen einreichen mit den Namen derjenigen Erwerbslosen, die für die Vermittlung in Frage kommen. Dabei sollen die Arbeitgebernehmer in erster Linie, unter diesen wieder die Vertreter und die ihnen gleichwertigen Leuten, die für Angehörige zu sorgen haben, zuerst berücksichtigt werden.

Auch diese Vorschläge fanden allseitige Zustimmung, und es ist zu erwarten, daß bei ihrer Durchführung eine Besserung des jetzigen Zustandes eintritt. Interessant ist, daß die Bürgermeister erklären, von Arbeitslosigkeit auf dem Lande können gegenwärtig nicht die Rede sein.

Es hängt nun davon ab, wie in den einzelnen Betrieben die Arbeiterauschüsse bei der Befandlung der Frage, wer anzustellen hat, vorgehen. Wird bei gerechter Würdigung aller Umstände des einzelnen Falles die Sache energisch durchgeführt, dann können mit einem Schlag mehrere Hundert Arbeitsstellen freigemacht werden, die zum Teil auch von landlichen Arbeitskräften wieder besetzt werden können, ohne daß irgend jemand wirklich geschädigt wird.

\* Versuche Reinwaschung. Im Ausdau für politische Ausprüche hielt am 28. Mai Herr Dekononierot Dr. Müller einen Vortrag über „Stadt und Land“. Seine Ausführungen lassen sich in einen Satz zusammenfassen: Gegen das Dogma, daß sich der Städter dem Bauern gegenüber im Laufe der Jahre wirtschaftlicher Befähigung herausgebildet hat, wurde Sinus gelassen. — Der Redner suchte an Hand statistischen Materials zu zeigen, daß die Landwirtschaft weder zu wenig Nahrungsmittel liefert, noch daß der Bauer einen zu hohen Preis für seine Erzeugnisse verlangt und dementsprechend auch nicht den — wie man sagt — hohen Gewinn daraus ziehen könne. Dem ersten Satzpunkt des Red-

ner mit dem Hinweis auf die überordentlich — besonders gegenüber dem Ausland — vergrößerte Ertragskraft des deutschen Bodens im Kriege, wobei dann eben die künstliche statt natürliche Bodenbewirtschaftung — die mangelnden Düngemittel nicht zu vergessen — eine allzu intensive Ausnutzung der Ertragsfähigkeit bewirkte. Und was den Eigenverbrauch des Bauern betrifft, so denke man sich, wieviel nur an den Wädeln in der Stadt, der seine Bedürfnisse an Brot doch gewiß nicht in dem rationierten Maße decken wird. Der landwirtschaftliche Kleinbetrieb wird hierbei hinter dem Großbetrieb zurückstehen müssen. — Was die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse angeht, so sind diese an und für sich in Deutschland bedeutend niedriger als in anderen Ländern, erst sobald sie von der Industrie erfaßt werden, tritt die Preissteigerung ein, und so erleidet der Landwirt immer mehr bei seiner Produktion Verluste. Die hieraus entstehenden Konflikte zu lösen, hat sich die Landwirtschaftskammer zum Ziele gesetzt, und hierbei kann nur eine durchgreifende Renovierung helfen, die große Geldmittel erfordert, die sie denn auch durch die Gewinne der Kriegsjahre erwarb. Das hat zu heftigen Angriffen Anlaß gegeben, die bei der Organisation der Landwirtschaftskammer aber umgebrochen sind.

Dem Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an, die auch die Sozialisierung der Landwirtschaft berührte.

Rein freier Marktesbezug. Auf die vom Stadtrat beim Ministerium des Innern beantragte sofortige Aufhebung aller Verbote und Beschränkungen einschließlich der Höchstpreisvorschriften für den Bezug von Kartoffeln in Mengen von nicht mehr als einem Zentner für die häusl. Haushaltung hat das Ministerium erklärt, daß es dem Wunsch nicht entsprechen könne.

o. Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands. In der am Dienstag den 3. Juni im Saal 3 des Hofsaales stattgefundenen Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen hielt Herr Karlsbad, Dr. Kraus einen sehr interessanten Vortrag über das 3. Jt. sehr aktuelle Thema: „Betriebsräte und Mitbestimmung“. Redner schilderte in sehr sachlicher und wohlüberdachter Weise den ganzen Entwicklungsgang des Betriebsrätes. Es wies auf die herrschenden Zustände in Rußland und Ungarn hin und schilderte auch das unlogische der „Minderheitsbetriebsräte“. Vom Standpunkt der modernen Demokratie muß jede Art von Diktatur des Proletariats verworfen werden. Durch den Beschluß der deutschen Nationalversammlung, durch welchen die Betriebsräte in der Verfassung verankert seien, ist nunmehr dem arbeitenden Volke die lästige praktische Mitarbeit im Betrieb sichergestellt. Aufgabe der Betriebsräte müsse es nun sein, hier positive Arbeit zu leisten. Redner wies u. a. auch auf das unlogische des 3. Jt. betrieblichen Nationalnummerns hin, indem vor allen Dingen die bürgerlichen Kreise und Presse das „Nationalnummerngesetz“ dem deutschen Volke klar zu machen versuchen, obwohl sie gerade in dieser Frage das wenigste Recht haben, etwas zu sagen. Redner beifall lobte den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Tuberkulosefilm im Nebenbühnen-Theater. Auf Anregung des Landes-Tuberkulose-Ausschusses wurde den Volksschülern der 7. und 8. Klassen — zusammen über 8000 Knaben und Mädchen — im Lichtspieltheater in der Schillerstraße wochenlang der äußerst lehrreiche Film über „Die Tuberkulose und deren wirksamste Bekämpfung“ vorgeführt. In einer Reihe sehr schöner Bilder wurde gezeigt, wie der dauernde Aufenthalt in sauberer Luft die Atmungsorgane angreift, wie der Kranke unterdrückt und mit Nahrungsmitteln durchdrückt wird, wie die Angehörigen vor Ansteckung bewahrt, die Wohnung sauber gehalten und gelüftet, die Wäsche noch Gebrauch sofort einzeln gewaschen werden muß. Daran schließt sich die Behandlung der Kranken in der prächtig gelegenen Lungensanatoriums-Veranstaltung des Landes-Tuberkulose-Ausschusses an, die vom Tuberkulose-Ausschuß neu hergerichtete Wohnung. Wir möchten die Verfilmung des jähren und zugleich lehrreichen Films, der im Nebenbühnen-Theater vorgeführt wird, allen Leidenden und ganz besonders allen denen, die sich um die Bekämpfung der Tuberkulose bemühen, aufs wärmste empfehlen.

Großes Aufsehen erregt in Weierheim die Verhaftung des Landwirts Michael Lamed wegen unrechtmäßiger Erwerbung von Heeresgut. Lamed war 9 Jahre lang Feldwebel. Wie der „Reisbergzeitung“ berichtet, führte eine Hausdurchsuchung eine Menge von Säcken, Leber- und Treibriemen zutage. Lamed mußte in seinem eigenen Wespenn einen ganzen Wagen voll Heeresgut nach Karlsruhe abfahren. Er glaubte, daß damit die Sache für ihn erledigt sei und fuhr am Sonntag mit vier Pferden nach auswärtig. Wie er abends mit zwei Pferden zurückkehrte — wo die zwei anderen gefahren sind, steht noch nicht fest — wurde er in Haft genommen und bei einer Hausdurchsuchung wurden vier Säcke, zwei Säcke voll Dürreleisch und zwei Säcke mit neuen Soldatenmützen entdeckt. Lamed wollte diese Säcke besichtigen und warf die Säcke in die Wf, wo sie von Wächtern herausgeholt wurden. Säckchen und Keller, die brennend waren, wurden noch einer genauen Untersuchung unterzogen.

Gasthausreform. Wir machen nochmals auf ein dieser Stelle auf den Vortrag des Herrn Prof. Ganser, Berlin, über „Gasthausreform“ heute abend 8 Uhr im großen Rathssaal aufmerksam! (Eintritt 20 Pf., vorbezahlte Plätze 1 Mk.).

u. Verein der Bundesfreunde Karlsruhe. Unter diesem Titel soll sich am Freitag abend der Zusammenkunft der beiden hiesigen Anhaltischen Vereine und zwar des „Anhaltischen Anhaltischen Vereins“ und des „Anhaltischen Anhaltischen Vereins“. Der Zusammenschluß der beiden Vereine fand unter einstimmigem Beschluß der Mitglieder beider Vereine statt. Die Satzungen, die auf Grundlage der bisherigen beider Vereine aufgestellt wurden, fanden einstimmige Annahme. Als Vorsitzender wurde Herr A. Gaffner gewählt. Die Zusammenkünfte finden jeweils Freitags im „Landstadel“ statt. Nach einem Bericht über die Vermögenslage beider Vereine erstattete Herr Ganser Bericht über die Arbeiten für die am 15. Juni im hiesigen Stadthaus stattfindende allgemeine Kundgebung. Zu den Hauptaufgaben des Vereins gehört fernerhin die Förderung der Aufnahmearbeiten aber auch der Bekämpfung der Bundesfeinde soll mehr Aufmerksamkeit als bisher zugewendet werden.

Schleheret. Ein Straßenbahnfahrer unterließ sich in verdorbenen Nacht kurz nach 12 Uhr Ecke Bäringer- und Waldhornstraße hier mit einem Bekannten. Blöcklich fielen in der Nähe auf Schiffe. Eine Kugel drang dem Straßenbahnfahrer in den linken Oberarm und verletzte ihn derart, daß seine Verbringung in das städt. Krankenhaus erforderlich wurde.

Fußball. M. C. Phönix-Memoria wartet für die Pfingsttage mit einem erfrischenden Programm auf. Am Pfingstmontag kommt die erste Mannschaft des bekannten „Verein für Rasenspiele Mannheim“ zu Besuch. Es ist dies eine Neuerung, am Samstag abend zu spielen, aber solche Veranstaltungen haben sich in anderen süddeutschen Städten zu behauptet, daß auch für Karlsruhe gewiß ein Massenbesuch zu erwarten ist. Ein sportliches Ereignis von ganz besonderer Bedeutung ist das Treffen zwischen der 1. Mannschaft von Phönix-Memoria und den berühmten Stuttgarter Kickers, der augenblicklich besten Mannschaft Württembergs, am Pfingstmontag. Beide Spiele kommen auf dem Sportplatz im Parkanlagen zum Austrag, das am Samstagabend um 6 Uhr und eines vom Sonntagabend um 14 Uhr.

**Konzerthaus.** Sonntag den 8. Juni folgt eine Aufführung der Operette „Sobottka tanzt Walzer“. In dieser Operette werden sich zwei weitere Mitglieder aus dem neugewählten Personal „zweitens“ 1. Sängerin Fräulein Lilly Nelson und Herr Kapellmeister Vannolzer. Die Besetzung der Hauptpartien ist folgende: Prinzessin Marie — Fräulein Nelson, Lisi — Fräulein Vannolzer, von Kersch — Frau Vannolzer, Prinzessin Kreszentia Julie — Fräulein Vannolzer, Herr Kersch — Herr Kersch, Oberland, Strampfl — Fräulein Vannolzer, Blunderer — Herr Kersch, Szenische Leitung: Herr Kersch, musikalische Leitung: Herr Vannolzer. — Montag den 9. Juni findet eine Wiederholung der „Gardasüßlein“ statt in der Originalbesetzung des Landestheaters.

**Landestheater.** Am Pfingstsonntag erscheint nach zweijähriger Pause Webers „Freischütz“ in völlig neuen Dekorationen und in neuer Einstudierung auf der Bühne des Landestheaters. Besetzung: die Herren Piegler (Ottar), Ed (Runo), Neugebauer (Max), Giesler (Kasper), Böttner (Grenit), Sedel (Kilian), Böttner (Samuel) und die Damen Edith Saffitz und Elisabeth Friedrich. Der Gesamtentwurf der neuen Dekoration zu „Freischütz“ stammt von Oskar Auer: die Landschaften sind in den Werkstätten von Gröber-Hamburg, die Zimmer im Atelier des Landestheaters herzustellen. Die musikalische Leitung der Neueinstudierung führt Alfred Lorenz, die szenische Peter Dumas.

**Letzte Nachrichten.**  
**Präsident Adelung wieder freigelassen.**

**Paris, 5. Juni.** Der Präsident der heftigen Volkskammer, Adelung, und die beiden Abgeordneten, die in Mainz verhaftet worden waren, sind heute hier eingetroffen. Sie waren ins Gefängnislager Worms gebracht, abends über die Rheinbrücke transportiert und dort ihrem Schicksal überlassen worden. Außer den Abgeordneten ist auch eine Anzahl auswärtiger Lehrer hier eingetroffen. Alle beklagen sich über die unwürdige Behandlung.

**Keine Verurteilung Lebinés.**  
**München, 5. Juni.** Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Das Gesamtministerium hat keinen Anlaß gefunden, die gegen Eugen Lebinés vom hiesigen Gericht in München wegen Hochverrats erlassene Todesstrafe im Wege der Gnade zu mildern. Es kam zu seiner Entlassung nach eingehender und gewissenhafter Prüfung aller für und wider gegen eine Verurteilung sprechenden Umstände. Bei der Würdigung des Falles war vor allem die Gesamtschuldhaftigkeit Lebinés in Betracht zu ziehen, der die Hauptrolle daran trägt, daß es in München zum Bürgerkrieg gekommen ist, obwohl er nach seiner eigenen Erklärung in der mündlichen Verhandlung sich vollkommen darüber klar war, daß ein Sieg seiner Partei in dem bevorstehenden Kampfe gegen die Regierungstruppen ausgeschlossen gewesen sei. Lebinés hat somit die Anhänger seiner Idee in den Tod getrieben, sich selbst aber rechtzeitig vor dem Endkampf in Sicherheit gebracht. Durch ihn sind viele Familien, nicht nur Verurteilung ihrer Ernährer in unangenehmem Elend gekommen.

**Levinés erschossen.**  
**München, 5. Juni.** Heute mittag ist bereits Dr. Levinés erschossen worden. In Zusammenhang damit ist für die Garnison erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet worden.

Wir stehen nicht an, gegen das Urteil sowohl, als dessen Vollstreckung, entschieden zu protestieren. Es fehlt demselben durchaus der Rechtsboden. Man braucht sich bei solchen Mißgriffen nicht zu wundern, wenn die Radikalen immer neue Kräfte zu ihrer verderblichen Agitation gewinnen. Der große Fehler liegt darin, daß man Levinés zum Märtyrer macht in einem Moment, wo die Wogen der Erregung aufs höchste gestiegen sind. Obwohl die Ermordung der Geiseln ein grauenhaftes Verbrechen, das nach Vergeltung schreit, aber man kann doch nicht sofort vorgehen, daß man den geistigen Urheber der Konterrevolution dafür verantwortlich macht. Die Regierung hätte nach unserer Meinung die Verantwortung für den Vollzug des Urteils besser nicht übernommen. Man hätte Levinés auch auf andere Weise unschädlich machen können und hätte daselbe erreicht.

**Einberufung der Nationalversammlung.**  
**Berlin, 5. Juni.** Die Einberufung der deutschen Nationalversammlung ist, wie die „D. Allgem. Ztg.“ mitteilt, für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu erwarten, und zwar nach Berlin, nicht nach Weimar. Sie wird sich zuerst mit der Friedensfrage beschäftigen.

**Die Lage in Petersburg.**  
**Amsterdam, 5. Juni.** Die „Times“ melden aus Helsinki, daß ein so gut wie allgemeiner Streik in den russischen Munitionsfabriken das Ende der bolschewistischen Herrschaft einleite. Die Pulverwerke und andere große Fabriken sind von starken Abteilungen der Roten Garde, darunter Chinesen, umzingelt, die am Freitag und Samstag auf die ausstehenden Arbeiter mit Maschinengewehren feuerten. Zahlreiche Arbeiter sind ohne Personal, da die Beamten geflüchtet sind. In mehreren öffentlichen Betrieben haben die Arbeiter eine Garde aufgestellt, um zu verhindern, daß die Volkswirtschaft beim Räumen der Stadt die Maschinen zerstören. Der Militärgouverneur von Petersburg, ein 23jähriger Student, verordnete, jeden erschöpften zu lassen, der nach 9 Uhr abends sich auf der Straße befindet.

**Progromstimmung in Polen.**  
**Wien, 4. Juni.** Die „Jüdische Morgenpost“ vom 30. Mai berichtet von einer stürmischen Sitzung im polnischen Landtag, in der im Zusammenhang mit der Judenfrage der Abgeordnete Dombals behauptete, daß eine internationale deutsche, tschechische, ukrainische und jüdische Verschwörung gegen die Polen bestehe. Das sei für die Polen von ungeheuren Schäden und sollte den Juden später nicht vergessen werden. Er wurde von Jüdischen der jüdischen Abgeordneten unterbrochen: „Prokofator, Hebel!“ Der jüdische Abgeordnete Grünbaum lehnte die Vorwürfe als eine offensichtliche Lüge ab. Die Juden lebten in Polen wie in einer Hölle. Daß die Juden in England und Amerika Sturm gegen die Polen heben, daran seien nicht die Juden schuld, sondern

die polnischen Progrombeher. Nicht wir alarmieren die Welt, sondern die ganze internationale Welt bekämpft die blutigen und traurigen Vorgänge in Polen.

**Bern, 5. Juni.** Das „Journal de Geneve“ meldet: In Bern haben nach dem Tode des Präsidenten der amerikanischen Judenkomitees, Mariball, die polnischen Legionäre nach ihrer Ankunft in der Stadt 200 Juden, Greise und Kinder, getötet, alle Häuser geplündert und 10 000 Juden aus der Stadt verjagt.

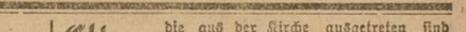
**Verantwortlich:** Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland: Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**  
**Karlsruhe (Naturfreunde.)** Heute abend erster Vortrag von Mitglied Gen. Erb. Thema: Weltanschauungen. 2. und 3. Vortrag jeweils die nächsten Freitage. Bitte um zahlreiches Erscheinen. — 8.—9. Juni Pfingstwanderung nach dem Odenwald. Abf. 5 Uhr Hauptbahnhof nach Hirschhorn. 4074  
**Karlsruhe (Arbeiter-Notjahres-Bund Sozialist.)** Samstag, 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal „Gewerkschaftszentrale“ Mitgliederversammlung. Anfolge wichtiger Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen Pflicht. 4075  
**Karlsruhe (Deutscher Metallarbeiterverband — Kaufhäuser.)** Samstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, in der „Comeniushalle“ Erbsingenstraße Zusammenkunft. 4076  
**Karlsruhe-Mühlburg (Arbeiterbund.)** Freitag, 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Uebungsstunde und Sängerverammlung im „Wirttemberger Hof“, Umlandstraße. Erscheinen sämtlicher Mitlieder ist Ehrenpflicht. 4054  
**Durlach (Naturfreunde.)** Am Freitag, 6. Juni 1919, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal zum „Goldenen Löwen“.  
**Pfingsttour:** 1. und 2. Tag Besuch des Heilbronner Naturfreundehauses auf dem „Eleinhardt“. Abfahrt: Sonntag früh 5,20 Uhr. Zusammenkunft um 5,00 Uhr am Bahnhof. Führer: Sauter. 4069 Der Obmann.



**An unsere auswärtigen Abonnenten!**

Seit Beginn dieses Monats gehen uns aus verschiedenen Orten lebhaft Klagen wegen verärgerten Eintreffens der Volksfreund-Zendungen zu. Diese Störungen hängen, wie wir feststellen konnten, mit Kursänderungen bei der Post zusammen. Auf unsere Beschwerden teilen uns die zuständigen Poststellen mit, daß sie für Beseitigung der eingetretenen Mißstände bemüht sein werden, wovon unsere in Frage kommenden Leser Kenntnis nehmen wollen.



**Auskunftei Bürgel**  
300 Geschäftsstellen  
Garantiedepot 300000 Mark. Einzel- u. Abonnements-  
Auskünfte für Jedermann. 2768  
Friedrichsplatz 2. Tel. 455.

**Fleisch.**  
In der laufenden Woche kommen zur Verteilung 100 g Fleisch gegen 1/10 Fleischmarken und 50 g Butter gegen 1/10 Fleischmarken. 4069  
Karlsruhe, den 5. Juni 1919.  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Einen guten Fang**  
  
der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännisch geschliffen u. repariert werden können.  
Karl Hummel, Werderstr. Nr. 13, Tel. 1577.

**Gesucht**  
werden für sofort und später  
**Röschinnen für Privat** 3955  
**Zimmermädchen**  
**Mädchen z. Internen**  
**Städtisches Arbeitsamt**  
Weibl. Abteilung Zähringerstr. 100.

**Keine Wanzemehr** für Mk. 2.—  
nur mit Kammerjäger Berg's Nicodolal u. II zu erzielen.  
**Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.**  
Erfolg verblühend. Kinderleicht anzuwenden.  
Gesetzlich geschützt. — Viole Dankschreiben.  
Doppelpack. M. 2.—. Ausreichend für 1-3 Zimmer u. Bett.  
**Verkauf: Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74,**  
**Drog. Rud. W. Lang, Kaisersstr. 72.**  
Bei Eins. v. M. 2.40, oder Postscheckkonto Berlin 31286,  
portofreie Zusendung nach auswärts durch 3119  
**Herrn A. Groessel, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.**

**Der Wahre Jacob ist erschienen.**

Neu erschienen:  
**Wanderkarte**  
von Karlsruhe u. Umgebung  
Preis 1.35 Mark  
Porto 10 Pfennig  
**Volksbuchhandlung der Soz. Partei**  
Adlerstrasse 16

**Die Meldepflicht der Ausländer betr.**  
Wir bringen nachstehende Verordnung des Ministeriums des Innern zur öffentlichen Kenntnis.  
Die persönliche Meldung der in dem Stadtbezirk Karlsruhe wohnhaften Ausländer hat bei dem Bezirksamt, Polizeidirektion, Zimmer Nr. 8, diejenige der in den Gemeinden des Amtsbezirks anfallenden Ausländer bei den Bürgermeistern zu erfolgen.  
Karlsruhe, den 22. Mai 1919. 4070  
Bezirksamt. — Polizeidirektion.

**Ministerium des Innern.**  
Nr. 87276.  
**Die Meldepflicht der Ausländer betr.**  
Auf Grund der §§ 29 und 40 des Polizeistrafgesetzes wird mit sofortiger Wirkung befohlen was folgt:  
1. Jeder über 15 Jahre alte, sich a. H. im Lande aufhaltende Reichsausländer, der Staatslose hat sich binnen 5 Tagen bei der für ihn zuständigen Ortspolizeibehörde unter Vorlegung seines Passes oder des als Passersatz dienenden amtlichen Ausweises (§ 9 der Verordnung vom 21. Juni 1918, Reichsgesetzblatt, Seite 599) persönlich anzumelden.  
2. In gleicher Weise hat sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer oder Staatslose anzumelden, der von jetzt ab zu dauerndem oder vorübergehendem Aufenthalt zugieht. In diesem Falle ist die Meldung binnen 24 Stunden nach der Ankunft zu bewirken. Sie hat bei jedem Zugang von neuem zu erfolgen.  
3. Ebenso hat jeder Ausländer oder Staatslose, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde abzumelden.  
4. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat seinen Paß oder Paßersatz jederzeit bei sich zu führen und auf Anforderung den zuständigen Sicherheitsorganen vorzulegen.  
5. Ausländer, die diesen Vorschriften zuwider handeln, werden mit Haft bis zu 6 Wochen, oder Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft und zur Bestrafung ihrer Persönlichkeit festgenommen.  
ges. Remele. D.S. 182

**Taschenuhren**  
auch reparaturbedürftig, kauft  
**Levy, An- u. Verkaufsgeschäft**  
Markgrafenstraße 22.  
**Fahrrad-Reifen**  
billig. Verlangen Sie sofort gratis-Prospekt von  
**W. Planer, Charlottenburg 4, Abt. K 144.**  
**Lüdtger** 4066  
**Van- u. Möbelstreiner**  
zum sofortigen Eintritt sucht  
**J. Frühwald,**  
Weidenstraße 16 L.  
**Gehrockanzug**  
schwarz, ist preiswert zu verkaufen. Käfer, Degensfeldstraße 3, 3. St. r.  
**Blinden-Arbeit.**  
Haushaltung - Wirken und Haushalt - Wirken empfiehlt W. H. Voos, Viktorstr. 6.  
**Kassatt. Kassatt.**  
Verkauf von  
**Alt- u. Möbel**  
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.  
**Karl Rauch,**  
Kaiserstr. 49. Kaiserstr. 49.

**Eltern** die aus der Kirche ausgetreten sind werden hiermit auf den  
**freireligiösen Religionsunterricht**  
aufmerksam gemacht. Jeden Samstag 3-5 Uhr  
Lindenschule (Steigstr.). Anmeldung daselbst, Zimmer 13,  
vor 8 Uhr.

**Email-Geschirre**  
werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 2806  
**Geschirr-Reparaturanstalt**  
Karlsruhe, Körnerstr. 39, im Hof. Telefon 1421.

**Ein anständiger Arbeiter** findet gute Kost in Privat. Zu erfragen unter Nr. 4057 im Volksfreund-Büro.  
**Prima Stoff-Rucksäcke**  
mit breiten Leder-Riemen eingetroffen  
**Kofferhaus**  
**Geschwister Pammle,**  
51 Kronenstr. 51.  
Reparaturen in Kleiderlederbwaren werden angenommen. 4063  
**Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Eheaufgebote Paul Vob u. Greiz, Hm. hier, mit Elise Red v. Deutschneut. Ab. Brogli v. Lörsch, Kaufm. hier, m. Kath. Vierhalter von Bruchsal. Herm. Laier von Gaggenau, Med. hier, mit Magdal. Schäfer von Michelbach. Albert Köhrebühler von Mühlweier. Schlosser hier, mit Gabetta Hüser von Neichenbach.  
**Geburten.** Anna Franziska, Vater Gmbr. Hoferer Speyerhändler. Marquaria, Vater Karl Schmitt, Schuhmacher. Felix, Vater Friedrich Dahn, Fabrikarbeiter. Erwin Otto, Vater Jp. Kern, Landwirt. Rosa Hildegard, Vater Ad. Haud, Oberrevisor. Gustav Rudolf, Vater Friedrich Martin, Metzger. Erna, Ida, Vater Fr. Alig, Malch. Schlosser. Efriede, Vater Phil. Haag, Schlosser. Walter, Ph. Hans, Vater Phil. Lazarus, Tiefbauvermeister. Erna, Vater Emil Krieger, Schneider. Hermann, Johann, Anton, Vater Anton Kretzer, Bahnarbeiter. Johanna, Emma, Vater Kasian Stephan, Oberpostassistent. Wilhelm, Vater Wilhelm Phil. Landwirt. Else, Marie, Vater Joh. Kambsant, Hilfsheizer. Otto, Stefan, Vater Otto Necker, Dekorateur. Ameliese, Vater Johann Müller, Privatmann. Arthur, Ludwig, Heinrich, Vater Leon. Schlotter, Schneider. Paula, Lina, Vater Karl Liebhaber, Bahnarbeiter. Max, Berthold, Jakob, Vater Mathias Kopp, Malermeister. Alois, Karl, Vater Erich Niems, Zeichner. Florenz, Vater, Chemann, Buchhalter, alt 42 Jahre

**Ein anständiger Arbeiter** findet gute Kost in Privat. Zu erfragen unter Nr. 4057 im Volksfreund-Büro.  
**Prima Stoff-Rucksäcke**  
mit breiten Leder-Riemen eingetroffen  
**Kofferhaus**  
**Geschwister Pammle,**  
51 Kronenstr. 51.  
Reparaturen in Kleiderlederbwaren werden angenommen. 4063  
**Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Eheaufgebote Paul Vob u. Greiz, Hm. hier, mit Elise Red v. Deutschneut. Ab. Brogli v. Lörsch, Kaufm. hier, m. Kath. Vierhalter von Bruchsal. Herm. Laier von Gaggenau, Med. hier, mit Magdal. Schäfer von Michelbach. Albert Köhrebühler von Mühlweier. Schlosser hier, mit Gabetta Hüser von Neichenbach.  
**Geburten.** Anna Franziska, Vater Gmbr. Hoferer Speyerhändler. Marquaria, Vater Karl Schmitt, Schuhmacher. Felix, Vater Friedrich Dahn, Fabrikarbeiter. Erwin Otto, Vater Jp. Kern, Landwirt. Rosa Hildegard, Vater Ad. Haud, Oberrevisor. Gustav Rudolf, Vater Friedrich Martin, Metzger. Erna, Ida, Vater Fr. Alig, Malch. Schlosser. Efriede, Vater Phil. Haag, Schlosser. Walter, Ph. Hans, Vater Phil. Lazarus, Tiefbauvermeister. Erna, Vater Emil Krieger, Schneider. Hermann, Johann, Anton, Vater Anton Kretzer, Bahnarbeiter. Johanna, Emma, Vater Kasian Stephan, Oberpostassistent. Wilhelm, Vater Wilhelm Phil. Landwirt. Else, Marie, Vater Joh. Kambsant, Hilfsheizer. Otto, Stefan, Vater Otto Necker, Dekorateur. Ameliese, Vater Johann Müller, Privatmann. Arthur, Ludwig, Heinrich, Vater Leon. Schlotter, Schneider. Paula, Lina, Vater Karl Liebhaber, Bahnarbeiter. Max, Berthold, Jakob, Vater Mathias Kopp, Malermeister. Alois, Karl, Vater Erich Niems, Zeichner. Florenz, Vater, Chemann, Buchhalter, alt 42 Jahre

**Großartig** und geradezu unverwundlich sind meine aus gespaltenen Federstählen hergestellten **Schrubber** **Wash-Bürsten** und **Seg-Bürsten** und nicht teuer.

Heute eingetroffen **zur Messe** auf **Bude 51a** III. Reihe. 4001 K. Kurz aus Nürnberg, Benzstraße 12.

**Am Pfingstmontag geschlossen** den 7. Juni, bleiben unsere Geschäftsräume den ganzen Tag Karlsruhe, den 5. Juni 1919. 4071 **Reichsbankstelle** gez. Brüll, Stössel.

**Achtung! Luftschiffer Achtung!** meldet Euch als Freiwillige für den in Weinheim aufzustellenden **Reichswehrballonzug Nr. 16.**

**Gesucht werden:** Leutnants, Unteroffiziere und Mannschaften der Luftschiffertruppe, auch Angehörige anderer Waffen und ungediente Mannschaften, letztere nicht unter 18 Jahren. — Vor allen Dingen sind erwünscht: Fahrer, Maschinengewehr-Schützen, Seiler, Motorschlosser, Telephonisten, Handwerker aller Art, gewandte Schreiber. **Bedingungen:** Diefeben wie für die übige Reichswehr. **Strenge Disziplin.**

Erforderlich sind Militärpaß und Leumundzeugnis für die Zeit der Entlassung bis zur Meldung. Minderjährige bedürfen außerdem der schriftlichen von der Behörde beglaubigten Erlaubnis der Eltern. Entlassungs-Antrag mitbringen. **Meldung:** Bei der Verbezzentrale 14. Armeekorps Durlach, Friedrichs-Schule, Zimmer 26 a. 4019

**Erklärung.** Der Unterzeichnete nimmt die gegen den ledigen Fabrikarbeiter Ludwig Klein von hier durch Aufrufe verbreiteten unwahren Behauptungen mit Neue zurück, daß als Buße 50 Mark an die Kasse des Gefangenenvereins „Fidelis“, läßt die Zurücknahme in den Akten u. Karlsruher Zeitungen veröffentlicht und trägt die Kosten des Verfahrens. **Ku (Rhein), 31. Mai 1919. Adolf Weßbecher.**

**Bereinsbank Karlsruhe** e. G. m. b. H. Die abgerechneten Einlagebücher sowie die noch nicht erhobenen Dividenden auf die vollen Geschäftsanteile können an unserer Kuponkasse in Empfang genommen werden. **Der Vorstand.**

**Sängerbund Vorwärts** 18 90 **Karlsruhe Frühshoppen** im Vereinslokal (Grünwald, Körnerstraße Nr. 2). **Mitwirkende: Gewerkschafts-Orchester.** Hierzu laden wir unsere Mitglieder und Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein. 4053 **Die Verwaltung.**

**Bruderbund** 18 91 **Gesamt-Ausflug** nach Eppingen über Hedwigsquelle in's Forsthaus. **Erster Pfingstfeiertag** **Karlsruhe-Mühlburg** Treffpunkt 1/2 Uhr früh auf dem Gutenbergplatz. Abmarsch punkt 6 Uhr. Für gemüthliche Unterhaltung und Frühstück ist gesorgt. **Der Vorstand.** 4055

**Sportplatz „Germania 1902“** Durlach e. V. hinter dem neuen Bahnhof. **Internationales Wettspiel.** Pfingstmontag, nachm. 5 1/2 Uhr **„F.-Ball-Club“ Basel :: „Germania“ Durlach** Eintrittspreise 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1. — Militär und Schüler halbe Preise. 4072

**Schlafzimmer-Einrichtung** mit Stein- Spiegelschrank preiswert zu verkaufen. **Krämer, Kaiserstr. 69.** Eingang Waldbornstraße.

**Für das Pfingstfest**

**Herren-Artikel:**  
Selbstbinder schöne Muster, breite Form 9.50 7.75 6.50  
Moderne Strickbinder Foulardbinder  
Herren-Haken-Stöcke 8.50 5.75 3.50 2.25  
Herren-Knopf-Stöcke 7.50 6.50 4.75

**Damen- u. Herren-Regenschirme** aus guten Stoffen mit schönen Griffen in großer Auswahl  
**Sommer-Sport-Mützen** von 3.25 an.  
Moderne Herren- Filz- und Haar-Hüte.  
Fantasie-Westen und Westen-Gürtel.  
Herren-Rosenträger 5.50 3.75 2.95 0.95  
Herren-Sportkragen in allen Weiten vorrätig.

**Damenstrümpfe** schwarz, gute Qualitäten Paar 19.50 16.50 11.50 10.50  
weiß Flor, verstrickt . . . . . Paar 19.50 16.50 15.00  
leder Flor m. Doppelschle u. Hochferse Pr. 17.90 14.90  
beige glatt und durchbrochen Paar 19.75 15.50 10.90

**Seldenstrümpfe** schwarz, weiß und felfarbig.

**Damenhandschuhe** weiß Seide und Perlschle . . . . . Paar 3.50 2.90  
schwarz und felfarbig, Seide, verschiedene Preislagen  
weiße lange Seidenhandschuhe . . . . . Paar 10.50  
farbig, lange, Perlschle . . . . . Paar 3.95  
farbig, lange, reine Seide . . . . . Paar 6.50 5.75

**Einsatzhemden** guter Trikot, weiß u. gelb Mascoc, mit schönen Einstrichen . . . . . Stück 42.50 39.50

**Taschentücher** für Herren, weiß mit breitem Hoblaum Stck. 2.95

**Modewaren** Extraangebote in billigen Serie I II III  
**Spachtelkragen** . . . . . 3.45 3.95 4.65  
**Damenkragen** Batist-, Mull- und Spitzenkragen . . . . . 7.95 5.50 4.75 3.00  
**Gestricke Tüll- und Seldenkragen** in großer Auswahl.  
**Kindergarnituren** . . . . . 5.50 4.25 3.95 2.95

**Für Ausflüge:** Rucksäcke, Wickelgamaschen, Touristenkocher und Feldflaschen aus Aluminium in allen Preislagen.

**Für Reisen:** Coupskoffer, Bahnkoffer, Handtaschen, Perltasch., Seldenbeutel

**Geschwister**  
**KNOPF**

**Reinigung der Wasserrohrleitungen.** Vom Montag, den 2. Juni bis Samstag, den 14. Juni 1919, wird die mechanische Reinigung des Wasserrohr-Netzwerkes, der vom Hochbehälter (Santenberg) durch die Neue Bahnhofsstraße, Jolkstraße, Gartenstraße, Weinbrennerstraße, Hofstraße bis zur Kaiserallee zieht, sowohl tagsüber, wie auch nachts vorgenommen. Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erklungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen. 3974 **Karlsruhe, den 2. Juni 1919. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.**

**Badisches Landestheater.** Freitag, den 6. Juni 1919. 4065 **Freitagsspiel Nr. 33.** **Schwänenweiss.** Märchenspiel in 3 Akten von August Strindberg. Musik von Ferdinand Hummel. **Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.**

**Städtisches Konzerthaus.** Freitag, den 6. Juni 1919. 4066 **Die geschiedene Frau.** Operette in 3 Akten v. Victor Léon, Musik v. Leo Fall. **Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.**

**Rasier-Apparate** Klingen, Pinsel, Becken, Brief-Taschen, Geld-Taschen. **Word-Stahlgesellschaft m. b. H.** Karlsruhe, Kaiserstr. 81

**Reisehandtaschen** Sporttaschen in la Rindleder, Segeltuch u. Imitation eingetroffen 4058 **Kofferhaus** **Geschw. Lämmle** 51 Kronenstr. 51.

**Zu verkaufen** ein Acker mit großem Baumklee und Garten nächst der Bahnhofsstr. Zu erfragen unter Nr. 4009 im „Volkfreundbüro“.

**Neu eingetroffen:** ein Posten Herrenjohden, graufeln. Arbeiterhüte, Hemdenstoffe, Sportkanelle, Zephyr, blau- und schwarzwollener Cheviot f. Damenkleider, Schürzenzeuge, Blusenstoffe und feine Strohhüte, **Arthur Baer,** Kaiserstraße 133, 1 Tr. Eing. Kreuzstr.

**Männer-Gesangverein** Karlsruhe e. V. **Zudem am Pfingstmontag** den 7. Juni ds. Js. stattfindenden

**Ausflug** nach Durlach mit anschließender, um 4 Uhr beginnender **Lanz-Unterhaltung** im Saale des „Gasthauses zur Wanne“, beehren wir uns die verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst einzuladen. **Einsparungsrecht gestattet** **Im zahlreiche Beteiligung** **bitte** **Der Vorstand.** 4064

**Berein** für Bewegungsspiele e. V. Karlsruhe. Sportplatz mit Klubhaus gegenüber der Telegrafentafelne. **Samstag, den 7. Juni** abends 7/8 Uhr **Spieler-Versammlung** im Lokal Kaisergarten Kaiserallee Nr. 23. **Pfingstmontag, 8. Juni** auf unserem Platz **Privat-Wettspiel** 1b u. 3. Mannschaft Fußballverein V.-Baden gegen B. f. B. 1b u. 3. Mannschaft Beginn 2 Uhr und 1/4 Uhr. **Pfingstmontag, 9. Juni** Familien-Unterhaltung mit Tanz in der Restauration zur „Gonia“, Mühlburg. Beginn 8 Uhr. 4068

**Fussballclub** **PHÖNIX** **Jeden Freitag** abend **viertel- und Spielvereins** **sonst im „Löwentaden“.** **Unsere 1. Mannschaft** spielt an den Pfingstfeiertagen gegen folgende Mannschaften auf dem Sportplatz im Fasanengarten: **Pfingstmontag, 7. Juni,** abends 6 1/2 Uhr, 9. für **Stafenspiele, Mannheim.** **Pfingstmontag, 9. Juni** 1919, nachmittags 3 1/2 Uhr, **Sickers Stuttgart.** **II. Mannschaft** gegen **F. C. Nassau.** Beginn 2 Uhr. **Eintrittspreise** einschließlich Luftfahrsteuer: **I. Platz** Mk. 1.50, **II. Platz** Mk. 1.—, **Schüler** und **Militär** die Hälfte.  **Mitglieder** haben nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten freien Zutritt. **Pfingstmontag, abends** 7 Uhr, im Lokal **Familien-Abend** **Samstag, 14. Juni,** im Lokal, **orentliche** 4068 **General-Versammlung.** **Der Vorstand.**

**Rechtanleiden** dauernde Bes. durch deutsches Reichspat. Prosp. grat. 4058Z **Hermes-Versand, Stuttgart, 124 a** **Wächterstrasse 2.**

Segna monat 1.40 A  
D  
P  
P  
der d  
denen  
eingel  
geteilt  
je zu  
zu am  
doch i  
Deuti  
Im G  
lehen  
ten fe  
einig  
ten B  
nächst  
wird  
Hthou  
vollfor  
am D  
Deleg  
S  
deuti  
B i l  
hren  
die B  
erklär  
e n d  
münd  
Zust  
weige  
nach  
drück  
wird  
oder  
ung  
melde  
Unter  
a e n  
Mark  
B  
G  
Frank  
berne  
eine  
in be  
jetzt  
die B  
ihre  
terbu  
dukt  
ung  
Blat  
ein  
Erreg  
eine  
werde  
den  
feind  
hilt  
den  
für tr  
K  
greift  
werde  
sich  
be  
verwi  
läge  
Obern  
Streit  
uns  
B  
Zuher  
Vustia  
nische  
Eine  
eintret  
stellt  
Brop  
Wie  
B  
wird  
mungs  
ion  
ung  
baß  
beiden  
ber ge  
begri